

epd Dokumentation online

Herausgeber und Verlag: Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik (GEP) gGmbH,
Emil-von-Behring-Str. 3, 60439 Frankfurt am Main.

Geschäftsführer: Direktor Jörg Bollmann

Amtsgericht Frankfurt am Main HRB 49081

USt-ID-Nr. DE 114 235 916

Verlagsleiter: Bert Wegener.

Chefredakteur der epd-Zentralredaktion: Karsten Frerichs.

Verantwortliche Redakteure epd-Dokumentation: Uwe Gepp (V.i.S.d.P.) / Reinhold Schardt

Erscheinungsweise: einmal wöchentlich, online freitags.

Bezugspreis:

- **Online-Abonnement** „epd Dokumentation“ per E-Mail: monatl. 28,85 Euro, jährlich 346,20 Euro, 4 Wochen zum Ende des Bezugsjahres kündbar. Der Preis für das Online-Abonnement schließt den Zugang zum digitalen Archiv von epd-Dokumentation (ab Jahrgang 2001) ein.

Verlag/Bestellservice (Adresse siehe oben unter GEP): Tel: 069/58098-225,

Fax: 069/58098-226, E-Mail: kundenservice@gep.de

Redaktion (Adresse siehe oben unter GEP): Tel: 069/58098-209

Fax: 069/58098-294, E-Mail: doku@epd.de

© GEP, Frankfurt am Main

Alle Rechte vorbehalten. Die mit dem Abo-Vertrag erworbene Nutzungsgenehmigung für „epd Dokumentation“ gilt nur für einen PC-Arbeitsplatz. „epd Dokumentation“, bzw. Teile daraus, darf nur mit Zustimmung des Verlags weiterverwertet, gedruckt, gesendet oder elektronisch kopiert und weiterverbreitet werden.

Anfragen richten Sie bitte an die epd-Verkaufsleitung (Adresse siehe oben unter GEP),

Tel: 069/58098-259, Fax: 069/ 58098-300, E-Mail: verkauf@epd.de.

Haftungsausschluss:

Jede Haftung für technische Mängel oder Mängelfolgeschäden ist ausgeschlossen.

Dokumentation

Frankfurt am Main

■ 10. November 2020

www.epd.de

Nr. 46

■ »Hybride« Zukunft auch für Gottesdienste?

Ausgewählte Ergebnisse der Befragungsstudie »Rezipienten-Typologie evangelischer Online-Gottesdienstbesucher*innen während und nach der Corona-Krise (ReTeOG)«

*Von Ralf Peter Reimann (Evangelische Kirche im Rheinland)
und Holger Sievert (Hochschule Macromedia)*

Impressum

Herausgeber und Verlag:
Gemeinschaftswerk der
Evangelischen Publizistik (GEP)
gGmbH
Anschrift: Emil-von-Behring-Str. 3,
60439 Frankfurt am Main.
Briefe bitte an Postfach 50 05 50,
60394 Frankfurt

Geschäftsführer:
Direktor Jörg Bollmann
Verlagsleiter:
Bert Wegener
epd-Zentralredaktion:
Chefredakteur: Karsten Frerichs

epd-Dokumentation:
Verantwortliche Redakteure:
Uwe Gepp (V.i.S.d.P.) /
Reinhold Schardt
Tel.: (069) 58 098 –135
Fax: (069) 58 098 –294
E-Mail: doku@epd.de

Der Informationsdienst
epd-Dokumentation dient der
persönlichen Unterrichtung.
Nachdruck nur mit Erlaubnis und
unter Quellenangabe.
Druck:
Strube Druck & Medien GmbH
Stimmerswiesen 3
34587 Felsberg

■ Studie: »Digitaler Kirchengang« stark gefragt

Stuttgart/Karlsruhe (epd) Besucher von Online-Gottesdiensten wünschen sich auch über die Corona-Pandemie hinaus weiterhin digitale Angebote. Auch nach Ende der Kontaktbeschränkungen wollen vor allem mittlere Altersgruppen weiterhin den »digitalen Kirchengang« praktizieren, wie eine Studie im Auftrag mehrerer Landeskirchen mit knapp 5.000 Befragten ergab. Kirchenvertreter sehen darin auch eine Chance für die bevorstehenden Weihnachtsgottesdienste unter Corona-Bedingungen, wie [u. a.] die baden-württembergischen evangelischen Landeskirchen am 18. September mitteilten.

Der Umfrage zufolge hatten 75 Prozent aller Befragten auch nach Ende der Krise weiterhin an digitalen Gottesdiensten teilgenommen. Viele Teilnehmer an Online-Gottesdiensten nutzten dieses Angebot intensiv und regelmäßig: Mehr als 80 Prozent der Befragten hatten mindestens vier Online-Gottesdienste besucht, knapp ein Drittel war

mindestens zehn Mal dabei. Dabei hatten rund zwei Drittel der Befragten vor Corona keine Erfahrung mit digitalen Gottesdiensten. Nur 2,8 Prozent nahmen schon vorher regelmäßig an Online-Gottesdiensten teil.

Für die Zukunft wünschen sich die Befragten zu 83 Prozent regelmäßige Online-Gottesdienste auch dann, wenn Präsenzveranstaltungen wieder in vollem Umfang möglich sind. Die Gottesdienste sollten unter 45 Minuten lang sein und eine Mischung aus moderner und klassischer Musik enthalten.

»Die Studie zeigt deutlich, dass die Online-Kommunikation auch im gottesdienstlichen Kernbereich der Kirchen nach Corona nicht mehr wegzudenken ist«, sagte der Digitalisierungs-Experte und wissenschaftliche Studienbegleiter Holger Sievert von der Hochschule Macromedia in Köln.

An der von den Landeskirchen Baden und Württemberg initiierten Online-Befragung, der sich die Landeskirchen Hannover, Hessen und Nassau sowie die Kirche im Rheinland anschlossen, beteiligten sich im Juni und Juli 2020 insgesamt 4.767 Men-

schen. Die Studie wurde gefördert durch den Digital-Innovationsfonds der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD).

(epd-Basisdienst, 18.9.2020)

Mit der vorliegenden Studie zu Online-Gottesdiensten führt epd Dokumentation einen thematischen Schwerpunkt dieses Jahres weiter. Bereits die Ausgaben 22, 27, 30, 35 und 42 dokumentierten Texte und Predigten zur Corona-Pandemie, zu ihren Auswirkungen auf das kirchliche Leben und zur Rolle der Kirchen in der Pandemie.

In der Ausgabe 36/2020 wurde die midi-Studie zu Digitalen Verkündigungsformaten dokumentiert, im vorliegenden Heft nun eine Studie zu Online-Gottesdiensten, an der fünf Landeskirchen beteiligt waren.

Die Präsentation geht »über die bisher bereits veröffentlichten Daten hinaus. Außerdem erfolgt eine inhaltliche und in Teilen zwecks Anregung weiterer Diskussion durchaus etwas zugespitzte Einordnung der Ergebnisse durch die Autoren.« (S. 5).

Quelle:

»Hybride« Zukunft auch für Gottesdienste?

Ausgewählte Ergebnisse der Befragungsstudie »Rezipienten-Typologie evangelischer Online-Gottesdienstbesucher*innen während und nach der Corona-Krise (ReTeOG)«

An der Umfrage und Erstellung der Studie waren neben den Autoren beteiligt:

Katharina Alt, Birgit Arndt, Wenke Böhm, Nico Friederich, Jan Peter Grevel, Monika Hautzinger, Ulrich Heckel, Oliver Hoesch, Winfried Klein, Daniel Meier, Jörg Ohnemus, Kay Oppermann, Dan Peter, Frank Peters, Hendrik Sand, Evelina Volkmann

Kontaktdaten:

Kirchenrat Pfarrer Dipl.-Inform. Ralf Peter Reimann
Evangelische Kirche im Rheinland – Das Landeskirchenamt
Hans-Böckler-Straße 7
40476 Düsseldorf
Telefon: 0211 4562-275
Mobil: 0173 6063147
E-Mail: ralfpeter.reimann@ekir.de

Prof. Dr. Holger Sievert
Hochschule Macromedia | Fakultät Medien | Head of Faculty
Brüderstraße 17
50667 Köln
Büro: 0221 310 28-571
Privat: 0203 36 38 78 01
E-Mail: h.sievert@macromedia.de

Inhalt:

»Hybride« Zukunft auch für Gottesdienste? Ausgewählte Ergebnisse der Befragungsstudie »Rezipienten-Typologie evangelischer Online-Gottesdienstbesucher*innen während und nach der Corona-Krise (ReTeOG)«

► Vorwort	4
► 1. Einleitung	5
► 2. Ausgangslage	6
2.1 Historie und Entwicklung von Online-Gottesdiensten	6
2.2 Allgemeiner Digitalisierungsschub durch Corona-Krise	6
2.3 Bisherige Studienlage	7
► 3. Methodik	8
3.1 Rezipientenorientierung als Ansatzpunkt	8
3.2 Entstehung und Studiendesign	8
3.3 Stichprobe	9
► 4. Ausgewählte Ergebnisse	11
4.1 Teilnahme an Online-Gottesdiensten	11
4.2 Erfahrungen in und mit Online-Gottesdiensten	14
4.3 Wünsche an und für Online-Gottesdienste	17
► 5. Einsichten und Ausblicke	22
5.1 Qualität von Online-Gottesdiensten	22
5.2 Digital vs. Hybrid – auch mit Blick auf Weihnachten	22
5.3 Weitere Digitalisierung kirchlichen Lebens	23
Literatur	25

epd-Berichterstattung

► Studie: »Digitaler Kirchgang« stark gefragt	2
---	---

Vorwort

Von Manfred Rekowski, Präses des Evangelischen Kirche im Rheinland

Als Kirche wollen wir nah bei den Menschen sein. Dies gilt auch und besonders für Gottesdienste. Nun stehen uns erstmalig Daten zur Verfügung, wie Menschen digitale Gottesdienste – von einem vorausgezeichneten Gottesdienstvideo bis zu einer interaktiven Videokonferenz – erleben und welche Gestaltung von Online-Gottesdiensten sie sich wünschen. So können Gemeinden nun ihre digitalen Gottesdienstangebote besser für die verschiedenen Zielgruppen planen.

Mit Beginn des Lockdowns mussten Gemeinden sich schnell umstellen. Statt in Kirchen mussten sie ihre Gottesdienste nun in digitaler Form feiern. Gemeinsam mit vier anderen Landeskirchen haben wir rund 5.000 Besucherinnen und Besucher digitaler Gottesdienste nach ihren Erfahrungen mit Online-Gottesdiensten befragt. Die Ergebnisse der Studie zeigen: Digitale Gottesdienste sind bei unseren Gemeindegliedern angekommen. Sie sind keine Notlösung, sondern bieten neue Möglichkeiten der Beteiligung.

Die große Mehrheit der Online-Gottesdienstbesuchenden möchte auf diese Form des Gottesdienstes nicht mehr verzichten. Über 80 Prozent wünschen sich regelmäßige Online-Gottesdienste nämlich auch dann, wenn Präsenzveranstaltungen wieder in vollem Umfang möglich sind. Auch ab dem Zeitpunkt, als man wieder zur Kirche gehen konnte, haben drei Viertel der Befragten weiterhin an einem Online-Gottesdienst teilgenommen.

Besonders erfreulich: Über die Hälfte der Besucherinnen und Besucher von Online-Gottes-

diensten sind zwischen 41 und 60 Jahre alt. Es scheint, mit einem digitalen Gottesdienst erreichen wir auch Menschen, die sonst nicht in solcher Stärke zum Gottesdienst in unsere Kirchen kommen.

Wer an Online-Gottesdiensten teilnimmt, erlebt diese zumeist als freundlich, ermutigend, herzlich und lebensnah. Rund die Hälfte ist mit einer reinen Übertragung des Gottesdienstes zufrieden, 38 Prozent wünschen sich jedoch Beteiligung und Interaktion, was bei digitalen Formaten leichter möglich ist. Besonders wichtig ist es, sich bei Fürbitten einzubringen.

Gerade in der Advents- und Weihnachtszeit, wenn die Räumlichkeiten in unseren Kirchen nicht reichen, um unter Corona-Bedingungen allen Interessierten einen Kirchgang zu ermöglichen, bieten digitale Angebote daher eine sehr gute Chance, miteinander Gottesdienst zu feiern, und sie geben Menschen die Gelegenheit, sich in unsere Gottesdienste einzubringen.

Diese Studie ist ein Kooperationsprojekt der Landeskirchen Baden, Hannover, Hessen-Nassau, Rheinland und Württemberg. Ein Dank an alle, die bei der Erstellung der Umfrage und Studie mitgewirkt haben. Ebenso geht Dank an die Evangelische Kirche in Deutschland, die über den Digitalinnovationsfonds diese Studie gefördert hat.

1. Einleitung

Als wegen der Corona-Pandemie Kirchengebäude geschlossen wurden, wechselten viele Gemeinden zu Video-Streaming, Videoaufzeichnungen, Videokonferenzen und boten Gottesdienste auf YouTube, Zoom, Facebook oder Instagram an. Dies geschah ohne große Vorbereitungszeit; der Einstieg in digitale Gottesdienste musste schnell gehen.

Was ist bei digitalen Gottesdiensten für die Teilnehmer*innen wichtig? Die Möglichkeit, sich online an der Fürbitte zu beteiligen und während des Gottesdienstes Kommentare zu posten? Muss der Gottesdienst live sein oder ist ein vorproduziertes und daher gut geschnittenes Gottesdienstvideo besser? Soll es die Kirche aus dem Ort oder der Region sein oder suchen sich Gemeindeglieder Pfarrer*innen aus, denen sie über die sozialen Medien folgen? Wie wichtig ist es, dass Online-Gottesdienste aus einer Kirche kommen – oder schalten sich womöglich besser Gemeindeglieder von zu Hause in einer Videokonferenz zusammen? Welche Formen von digitalen Gottesdiensten haben sich also bewährt? Welche Zielgruppen werden über digitale Gottesdienstformate erreicht?

Auf all diese Fragen gab es bislang keine verlässlichen Antworten. Dabei geht es nach Ansicht der Autoren nicht nur um Lösungen für die aktuelle Corona-Situation, sondern grundlegend darüber hinaus, um die Frage, wie künftig Gottesdienste (auch) online gestaltet werden können. Die im Titel dieses Papers formulierte Frage »Hybride Zukunft für Gottesdienste?« zielt genau auf diesen Aspekt. »Hybrid« ist dabei hier umfassend kon-

zeptionelle gemeint – also dahingehend, dass entsprechende Veranstaltungsformate sowohl »online« als auch »onsite« stattfinden können. Ob und wo es dabei sinnvolle Kombinationen gibt (z. B. online übertragene »normale« Gottesdienste) oder sich spezielle Konzepte (z. B. getrennte Formate für Präsenz- und Digitalgottesdienste) herausbilden, kann hier nur angerissen werden.

Die hier in ersten Auswertungen präsentierte Studie ist in Kooperation der Landeskirchen Baden, Hannover, Hessen und Nassau und Rheinland sowie Württemberg entstanden und wurde durch den EKD-Digitalinnovationsfonds unterstützt. Die Autoren danken den beteiligten Landeskirchen für die Zusammenarbeit sowie der EKD für die finanzielle Förderung. Der genaue Entstehungskontext der Studie und das Design werden weiter unten ausführlicher vorgestellt.

Das vorliegende Dokument fasst zum einen vor allem deskriptive Ergebnisse der Studie zusammen und geht dabei aber bereits ein wenig über die bisher bereits veröffentlichten Daten hinaus (Studie zu Online-Gottesdiensten, 2020). Außerdem erfolgt eine inhaltliche und in Teilen zwecks Anregung weiterer Diskussion durchaus etwas zugespitzte Einordnung der Ergebnisse durch die Autoren. Weitere Auswertungen, insbesondere eine systematische Typologie von Online-Gottdienstbesuchern sowie spezifische Betrachtungen zu gewissen Altersgruppen sowie zur Rolle von Interaktivität und Beteiligung werden auf unterschiedlichen Publikationskanälen folgen.

2. Ausgangslage

2.1 Historie und Entwicklung von Online-Gottesdiensten

Internet-Gottesdienste beschäftigen seit rund 20 Jahren die kirchliche Online-Community (Morrisson, 2006). Allerdings war es anfangs eher eine Spezialfrage kirchlicher Internetbeauftragter, wie christliche Spiritualität online gelebt werden könne; christliche Webpioniere diskutierten, wie in Online-Communities Gemeindeleben einschließlich Gottesdienste organisiert und gelebt werden könne.

Von reinen Gottesdienstübertragung – wie z.B. der von Rundfunkgottesdiensten über die Streamingangebote der Sender oder von vereinzelten Online-Übertragungen von Events – abgesehen, ließ sich in Bezug auf interaktive Gottesdienste noch 2007 die Feststellung treffen, »[r]egelmäßige Online-Gottesdienste sind im landeskirchlichen Bereich nicht bekannt« (Brok & Reimann 2007). Mit dem Launch von evangelisch.de 2009 entstand eine Online-Community, die bestrebt war, webgemäße Verkündigungsangebote zu etablieren. So entwickelten sich auf Barcamps und auf Kirchentagen interaktive Gottesdienstformate, als Beispiel sei nur der Twittergottesdienst auf dem Barcamp Kirche 2.0 im Jahr 2011 genannt (Schnapper, 2011), die aber aufgrund noch fehlender Bandbreite noch textbasiert waren. Mit der größeren Verbreitung von Social-Media-Plattformen wurden deren Interaktionsmöglichkeiten auch für interaktive Gottesdienste genutzt wie z.B. für Facebook-Gottesdienste, die als Stream realisiert wurden (Reimann, 2013: 12-17). Projekte wie das aus der hessen-nassauischen Landeskirche stammende sublan.tv (Toepfer, 2015) oder wie mitteldeutsche Onlinekirche (onlinekirche.ekmd.de) entwickelten aus einer Community heraus interaktive und partizipative Formate für den Gottesdienst. Gleichzeitig wurde es immer einfacher, auf YouTube Livestreams umzusetzen, so dass Gemeinden begannen, ihre Gottesdienste online zu übertragen.

Vor dem Ausbruch der Corona-Pandemie gab es anlassbezogene oder in bestimmten Online-Communities verankerte interaktive Gottesdienste, die auf verschiedenen Plattformen aufsetzten, während auf der Gemeindeebene einige Gemeinden Erfahrung in der Gottesdienstübertragung hatten, aber keine interaktiven Formate bedienten.

2.2 Allgemeiner Digitalisierungsschub durch Corona-Krise

Im Unterschied zum kirchlichen und insbesondere zum gottesdienstlichen Bereich gab es hinsichtlich der Digitalisierung allgemein in Deutschland in den letzten Jahren natürlich eine sehr große Anzahl von Studien. Die Ergebnisse all dieser Studien waren jedoch meist eher zurückhaltend bis skeptisch, was die Bewertung der entsprechenden Lage in der Bundesrepublik anging. Nimmt man beispielsweise das Thema der internen sozialen Medien in Unternehmen als einen Indikator für Digitalisierung, so konnte einer der Autoren dieses Papers in einer breit angelegten, insgesamt sechsjährigen zeitvergleichenden Studie aufzeigen, dass »[k]ein Quantensprung« bei diesem Thema bisher erreicht worden sein (Siefert et al. 2019: 80). Und noch im Januar dieses Jahres gibt bei einer repräsentativen Umfrage eines großen Branchenverbandes eine deutliche Mehrheit (58 Prozent) der Geschäftsführer und Vorstände quer durch alle Branchen an, dass ihr Unternehmen bei der Digitalisierung ein Nachzügler sei (Streim 2020).

Dies ändert sich zunehmend mit dem bedauerlichen Fortschreiten der Corona-Pandemie und des ersten partiellen Lockdowns in Deutschland ab Mitte März. Beispielsweise das Homeoffice, aber auch veränderte Handels- und Kommunikationswege zwingen viele Unternehmen zum Umdenken: Heimarbeit wird auf einmal in vielen Organisationen möglich, die zuvor niemals daran gedacht hätten, und in anderen Unternehmen wird diese Option deutlich ausgebaut. Neue Vertriebswege und Ideen werden entwickelt oder gestärkt. Auf einmal fragen renommierte Gesprächskreise nach der »Digitalisierung nach Corona« (Münchener Kreis 2020), erscheint Corona als »Katalysator für Digitalisierung« (Brings 2020) und als »Digitalisierungshelfer« (Dörner et al. 2020). Kurz gesagt: Viele Experten beobachten »Digitalisierung und Automatisierung in Höchstgeschwindigkeit« (Schmidt 2020) und manche hören gar einen »Weckruf für ein digitales Europa« (Hoyer 2020).

Darüber, wie diese Entwicklung zu bewerten und auszugestalten ist, gibt es unterschiedliche Perspektiven. So fragen die einen – etwa auf einer entsprechenden Online-Tagung einer renommierten Stiftung – unter dem Hashtag »#digicap« nach einer »Zeitwende durch Corona« vor dem Hintergrund eines »Digitalen Kapitalismus« (Gärber 2020). Die anderen hingegen sehen vor allem positive Aspekte, denn – so ein weiteres Studien-

ergebnis, diesmal eines namhaften Medien- und Softwareunternehmens – wer digitalisiere, blicke »optimistischer in die Zukunft« (Rotzinger 2020). Relativ große Einigkeit besteht hingegen darin, dass es eine einfache Fortführung nur altbewährter Strategien nach dem erhofften Ende der Corona-Krise nicht geben kann und soll. So befürworten im August in einer repräsentativen Umfrage eines anderen Wirtschaftsverbandes 69 Prozent der Deutschen, dass Deutschland nach der Corona-Pandemie »einen richtigen Neustart« brauche, »d.h. wir dürfen nicht zum alten Status-quo zurückkehren, sondern müssen die während der Pandemie gewonnenen Erkenntnisse nutzen, um Dinge besser zu machen« (BVDW 2020: 4).

2.3 Bisherige Studienlage

Auch im kirchlichen Kontext hat die Corona-Situation ab Mitte März vieles in Bewegung gebracht, was das Thema Digitalisierung nicht nur, aber auch im gottesdienstlichen Kernbereich angeht. Im April 2020 beauftragte die Evangelische Kirche in Deutschland die Arbeitsstelle midi (Evangelische Arbeitsstelle für missionarische Kirchenentwicklung und diakonische Profilbildung) mit einer ad-hoc-Studie unter dem Titel »Digitale Verkündigungsformate während der Corona-Krise«, die im Juni 2020 veröffentlicht wurde; empiriebasierte Untersuchungen zu Online-Gottesdiensten gab es im deutschsprachigen Raum vor Ausbruch der Corona-Krise nicht (Hörsch, 2020: 8).

Der sogenannten midi-Studie lag eine Feldphase vom 18. bis 29. Mai 2020 zugrunde, während dieser innerhalb von vier nach repräsentativen Kriterien ausgewählten Landeskirchen eine Umfrage bereitgestellt wurde. Darauf gingen – überwiegend von Gemeinden – 897 Rückmeldungen ein, 729 Gemeinden gaben an, dass sie digitale Verkündigungsformate während der Corona-Krise angeboten haben. Im Gegensatz zur hier vorgelegten Studie ist die midi-Studie anbieterorientiert. Sie erhebt, welche digitalen Verkündigungsangebote Gemeinden gemacht haben, darunter werden sowohl digital angebotene Gottesdienste verstanden (sowohl live ausgestrahlte als aufgezeichnet), digitale Andachten und »andachtsähnliche Formate« mit Impulscharakter.

Es habe – so das Fazit der Studie (Evangelische Kirche in Deutschland, 2020) – einen Digitalisierungsschub während der Corona-Krise in der evangelischen Kirche gegeben. 81 Prozent der Gemeinden gaben an, dass sie ein digitales Verkündigungsformat angeboten hatten. Der Digitali-

sierungsschub sei nachhaltiger Natur: 78 Prozent gaben an, dass sie durch die Corona-Krise »digitalisiert« wurden. Dabei sei die Digitalität in der Breite der Landeskirchen angekommen. 72 Prozent gaben darüber hinaus an, dass sie die digitalen Formate nach dem Lockdown fortführen wollen. Es habe eine spürbare Ausdifferenzierung der digitalen Verkündigungsformate stattgefunden. Während der Corona-Krise sei ein deutliches Mehr an Verkündigungsformaten im Vergleich zu der Zeit vor der Covid-19-Pandemie feststellbar gewesen. Dabei vergleicht die midi-Studie die durchschnittliche Gottesdienstbesucherzahl an einem normalen Sonntag vor der Covid-19-Pandemie und das Aufrufen digitaler Angebote während der Corona-Krise und stellt einen Zuwachs von 287 Prozent fest, so dass die midi-Studie einen Nachfrage-Boom konstatiert.

Noch nicht publiziert sind die Ergebnisse der internationalen und ökumenischen Forschungsgemeinschaft CONTOC (Churches Online in Times of Corona, abrufbar unter <https://contoc.org/de/contoc>), die die kirchliche Arbeit in den Corona bedingten Krisenzeiten untersucht. Im Rahmen der CONTOC-Studie wurden im Juni 2020 Pfarrer*innen befragt in Bezug auf den Umgang mit den Herausforderungen während der Corona-Krise in ihren Gemeinden und auf die von ihnen genutzten digitalen Möglichkeiten.

Sowohl die midi- als auch die CONTOC-Studie orientieren sich an den Anbieter*innen kirchlicher Arbeit, so dass die hier vorgelegte Studie erstmalig in den Blick nimmt, wie digitale kirchliche Verkündigungsangebote von Gemeindegliedern wahrgenommen werden.

Eine ähnliche Rezipientenorientierung zeigt übrigens auch die von der liturgischen Konferenz durchgeführte Kirchgangstudie 2019 (Liturgische Konferenz, 2019), jedoch lassen sich aus dieser Studie keine spezifischen Erkenntnisse für Online-Gottesdienste ausweisen. Online-Gottesdienste kommen zwar in der Befragung nach dem letztbesuchten Gottesdienst vor, unter den zwölf möglichen Gottesdienstformaten werden Online-Gottesdienste jedoch in die Rubrik »Fernseh- und Radiogottesdienste und neue interaktive Formen im Internet« aufgenommen und sind daher kein eigenständiges Format. Für eine weitere Untersuchung wäre es jedoch interessant, die in der Kirchgangstudie gewonnen allgemeinen Ergebnisse zum Kirchgang mit den in dieser Studie erhobenen Befunden zum digitalen Gottesdienstbesuch zu korrelieren.

3. Methodik

3.1 Rezipientenorientierung als Ansatzpunkt

Der schnelle Umstieg von Präsenzgottesdiensten zu digitalen Angeboten führte dazu, dass innerhalb sehr kurzer Vorbereitungszeit auch Gemeinden ohne Präsenz in sozialen Medien ihre Offline-Angebote nun online darboten. Notgedrungen dachte man daher vom bestehenden Angebot her, anstatt userorientiert vorzugehen. Da man im Netz sich aber in einem viel stärkeren Wettbewerb um Aufmerksamkeit und Relevanz befindet – mit einem Mouse-Klick lässt sich ein digitaler Gottesdienstbesuch beenden, während die Hemmschwelle, aus einem laufenden Gottesdienst das Kirchengebäude zu verlassen, viel höher ist – setzen Online-Angebote eine viel stärkere Orientierung an den Bedürfnissen der User voraus als gemeindliche Präsenzveranstaltungen.

Die Orientierung an den Wahrnehmungen und Interessen der Besucher*innen von Gottesdiensten ist oft nicht im theologischen und kirchenleitenden Denken verankert. Die vor den Ostertagen während der Corona-Pandemie aufgekommene Diskussion um ein digitales Abendmahl zeigt dies deutlich, so rekurriert die Stellungnahme der EKD in Bezug auf ein Online-Abendmahl auf Tradition und Ökumene, bezieht aber nicht ein, wie Teilnehmende an einem digitalen Abendmahl dies erleben (Evangelische Kirche in Deutschland, 2020a).

Gerade in Bezug auf Digitalität gehen Empfindungen weit auseinander, so dass digitale Gottesdienste sehr unterschiedlich wahrgenommen werden, argumentiert EKD-Vizepräsident Horst Gorski und fordert daher in einem Aufsatz, dies »rezeptionsästhetisch durchzubuchstabieren angesichts der neuen Medien. Es ist nüchtern festzustellen, dass Menschen die Formen medial vermittelter Gemeinschaft unterschiedlich empfinden: Für die einen ist auch dies eine Erfahrung konkreter Gemeinschaft, in deren Mitte die leibliche Anwesenheit des Auferstandenen geglaubt werden kann. Für die anderen ist es eine virtuelle Gemeinschaft, die mit der konkreten Handlung nicht verbunden kann.« (Gorski, 2020).

Lässt man sich auf eine Rezipientenorientierung ein, führt dies auch zu einer bei Präsenzgottesdiensten oft vermiedenen Zielgruppendifkussion für Online-Gottesdienste. Dies verdeutlichen etwa Erfahrungsberichte wie der der Gemeindepfarrerin Maike Neumann aus Kaarst (Neumann, 2020):

»Der Schrei sehr vieler Gemeindeglieder unsere Gottesdienste weiter im Stream anzubieten, ist ein Schrei quer durch alle Altersgruppen.« So sagten junge Familie, sie könnten »über Familiengottesdienst hinaus mal Predigt für uns mitnehmen, während die Kinder um uns herum spielten.« Ehemalige Konfirmandeneltern hätten geäußert: »Wir frühstücken jetzt sonntags als Familie mit Gottesdienst und alle sind zufrieden.« Und Senioren werden zitiert, dies sei eine gute Alternative, denn sie fühlten sich manchmal zu schwach zum Kirchgang.

Gerade weil das Erleben von Digitalität sehr heterogen ist, soll diese Studie Auskunft geben, wie digitale Gottesdienste wahrgenommen werden. Um zu verhindern, dass Verantwortliche für den Gottesdienst ihre eigene Wahrnehmung von Digitalität und theologische Bewertung digitaler Gottesdienste zum Maßstab machen, helfen die hier erhobenen Daten, Gottesdienste online zielgruppengerecht zu planen und durchzuführen. Ob dies auch zu einer Zielgruppendifkussion für Präsenzgottesdienste führt, bleibt abzuwarten.

3.2 Entstehung und Studiendesign

Die Studie »Rezipiententypologie evangelischer Online-Gottesdienstbesucher*innen während und nach der Corona-Krise« will Gemeinden helfen, begründete Entscheidungen zu treffen, mit welchen Online-Gottesdienst-Formen und -Formaten sie künftig Zielgruppen erreichen möchten. Grundlage für die Studie ist eine Umfrage, die vom 20. Mai bis zum 20. Juli 2020 geschaltet war. Die Befragung umfasste vier Themenbereiche, die Teilnahme dauerte etwa zehn bis 15 Minuten. Sie wendete sich vor allem an Menschen, die digitale Gottesdienste besucht haben, aber auch an solche, die dieses Angebot bisher nicht wahrgenommen haben. Die Studie fragt dabei nach Teilnahme an Online-Gottesdiensten ebenso wie nach konkreten Erfahrungen und weitergehenden Wünschen.

Startpunkt der Studie war eine Befragung, die bereits in den Landeskirchen Baden und Württemberg durchgeführt wurde, aber noch nicht wissenschaftlich ausgewertet war. Für die Landeskirchen Hannover, Hessen und Nassau und Rheinland, die sich der Umfrage später anschlossen, wurde sie durch die beiden Autoren dieses Papers ergänzt und überarbeitet. Der eine ist promovierter Kommunikationswissenschaftler, Hochschullehrer für Kommunikationsmanage-

ment und Digitalisierungsexperte, aber auch Presbyter und hat in seiner lokalen landeskirchlichen Gemeinde digitale Gottesdienste miteingeführt. Der andere ist Kirchenrat, Pfarrer, Diplom-Informatiker und Internetbeauftragter seiner Landeskirche.

3.3 Stichprobe

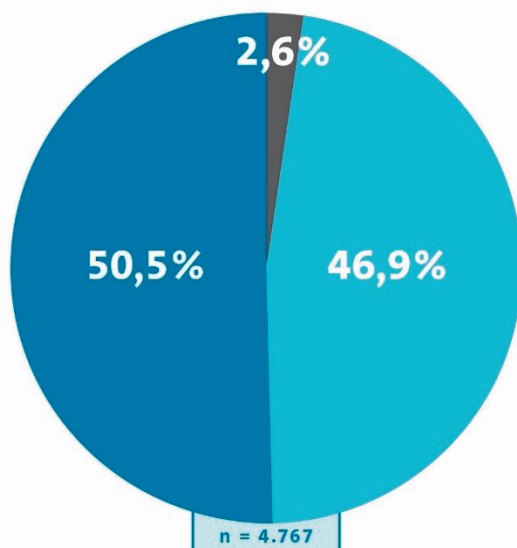
Die vorliegende Befragung dürfte einen guten Querschnitt der Online-Gottesdienstbesucher*innen in Deutschland abbilden, da sie in fünf regional sehr unterschiedlichen EKD-Gliedkirchen sowohl zentral durch entsprechende landeskirchenweite Online-Gottesdienst-Webseiten und deren Social-Media-Kanäle als auch lokal von Gemeinden jeweils im Kontext der Ankündigung oder Ausstrahlung von Online-Gottesdiensten verbreitet wurde. Ergänzend gab es auch eine Verbreitung über allgemeine kirchliche Newsletter beispielsweise der EKD.

4.767 Befragte waren insgesamt in der Stichprobe der Befragung; die konkreten Fragen zu Erfahrungen mit Online-Gottesdiensten wurden dabei natürlich nur von denjenigen beantwortet, die angaben, auch schon an solchen teilgenommen zu haben (knapp 90 Prozent der Befragten). Auch so haben nicht alle Befragten alle Fragen beantwortet, z. B. gab es fast immer eine Antwort zu

Geschlecht und Alter, aber nicht in allen Fällen zu Familienstand und Wohnsituation. Offenbar wollten manche Befragten zu gewissen Bereichen keine Auskunft geben.

Viele Indikatoren zu den Grundeigenschaften der Befragten im Gesamtsample (also inklusive der 10 Prozent Nicht-Besucher*innen) sprechen dabei für weit verbreitete Grundstrukturen des Gesamtsamples: Teilnehmende aus städtischen Regionen (50,5 Prozent) und aus ländlichen Regionen (46,9 Prozent) waren ausgewogen vertreten. Mit 61,9 Prozent nahmen mehr Frauen an der Befragung teil als Männer (37,7 Prozent). Rund 60 Prozent sind zwischen 31 und 60 Jahre alt, wobei die 51- bis 60-Jährigen mit 31 Prozent die stärkste Gruppe darstellen, gefolgt von den 41- bis 50-Jährigen (18,4 Prozent). Die meisten Befragten sind verheiratet (66,6 Prozent) und leben als Paar (42,8 Prozent) oder als Familie mit Kindern (33,4 Prozent). Sehr viele sind »einfache« Gemeindemitglieder (77,3 Prozent) und/oder im Ehrenamt tätig (44,1 Prozent); der hauptamtliche Anteil bei den Befragten beträgt etwa ein Fünftel (22,1 Prozent).

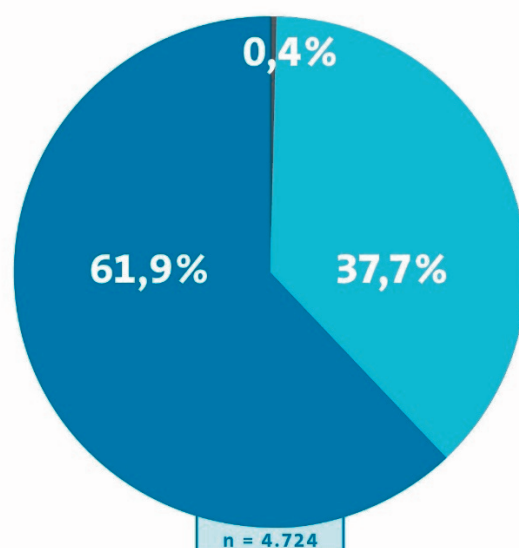
Beteiligung nach Regionen



Regionen-Typen:

- städtische Region
- ländliche Region
- kann ich nicht sagen

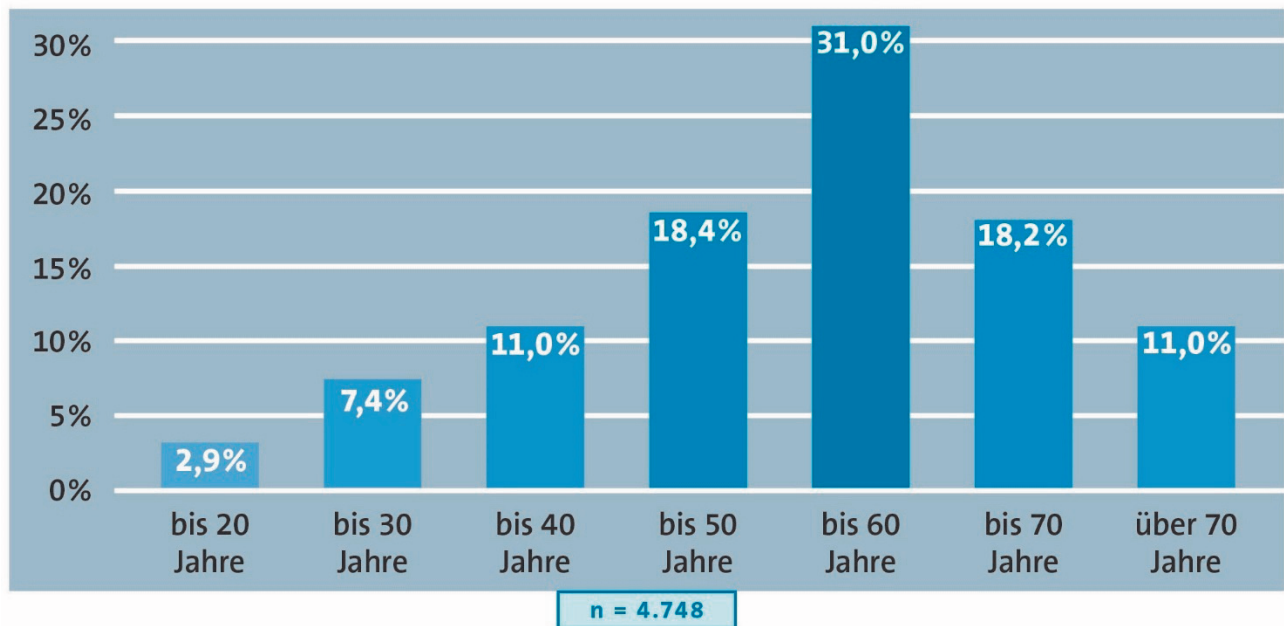
Beteiligung nach Geschlecht



Geschlecht:

- weiblich
- männlich
- divers

Beteiligung nach Alter



Familienstand

Familien-Typ	Prozent
Sonstige (u. a. Lebenspartnerschaft)	1,3%
verwitwet	4,7%
geschieden	7,0%
ledig	20,4%
verheiratet	66,6%
Gesamt	100,0%

n = 3.496

Wohnsituation

Lebensweise	Prozent
Seniorenheim o. ä.	0,2%
Wohngemeinschaft	4,1%
alleine	19,6%
Familie mit Kindern	33,4%
Paar	42,8%
Gesamt	100,0%

n = 3.504

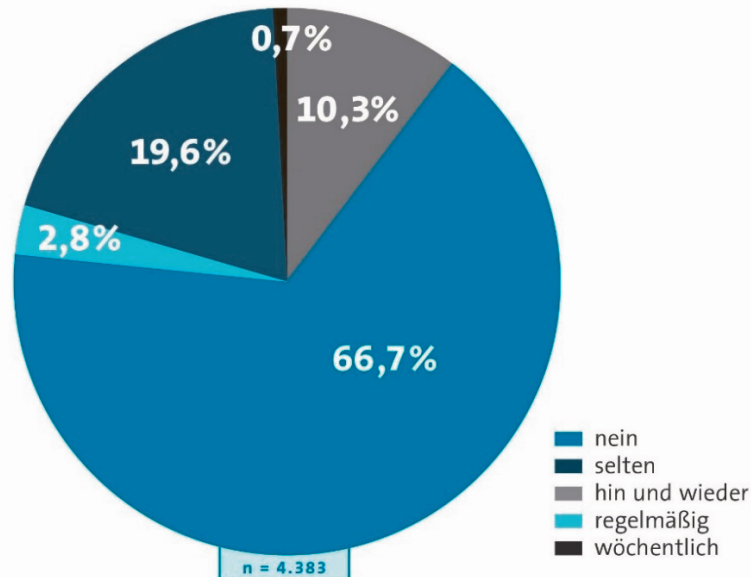
Art der Kirchenverbindung	Prozent der Fälle
Gemeindemitglied	77,3%
Ehrenamt	44,1%
Hauptamt	21,6%
Kirchlich nicht gebunden	2,3%
Verbindung zu einer anderen Religion oder Weltanschauung	1,0%

n = 4.741

4. Ausgewählte Ergebnisse

4.1 Teilnahme an Online-Gottesdiensten

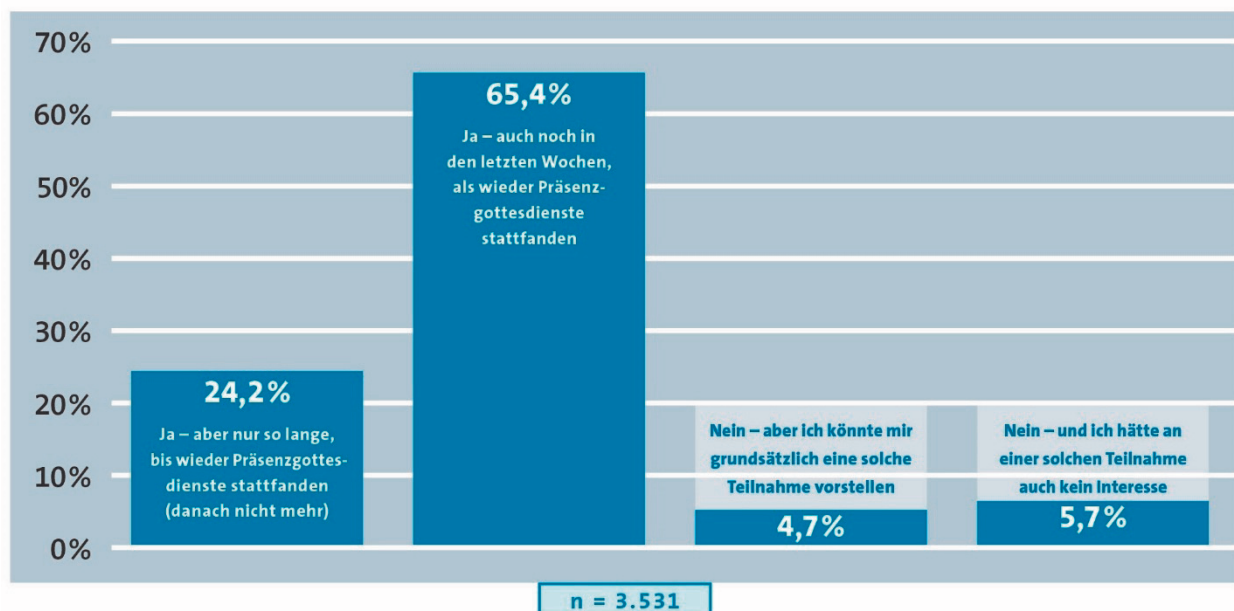
Besuch von Online-Gottesdiensten vor Corona



Ein Ergebnis der Befragung ist zwar erwartbar, aber auch sehr eindeutig: Die Teilnahme an Online-Gottesdiensten hat bedingt durch die Corona-Situation deutlich zugenommen. So hatten nur 2,8 Prozent der Befragten vor dem eigentlichen Corona-Lockdown im Frühjahr 2020 regelmäßig an Online-Gottesdiensten teilgenommen;

66,7 Prozent der jetzt Befragten waren hingegen zuvor noch nie dabei gewesen. Zum Befragungszeitpunkt hingegen hatte sich dieser Wert quasi umgekehrt: 65,4 Prozent waren auch nach Ende des Lockdowns weiterhin bei digitalen Gottesdiensten dabei.

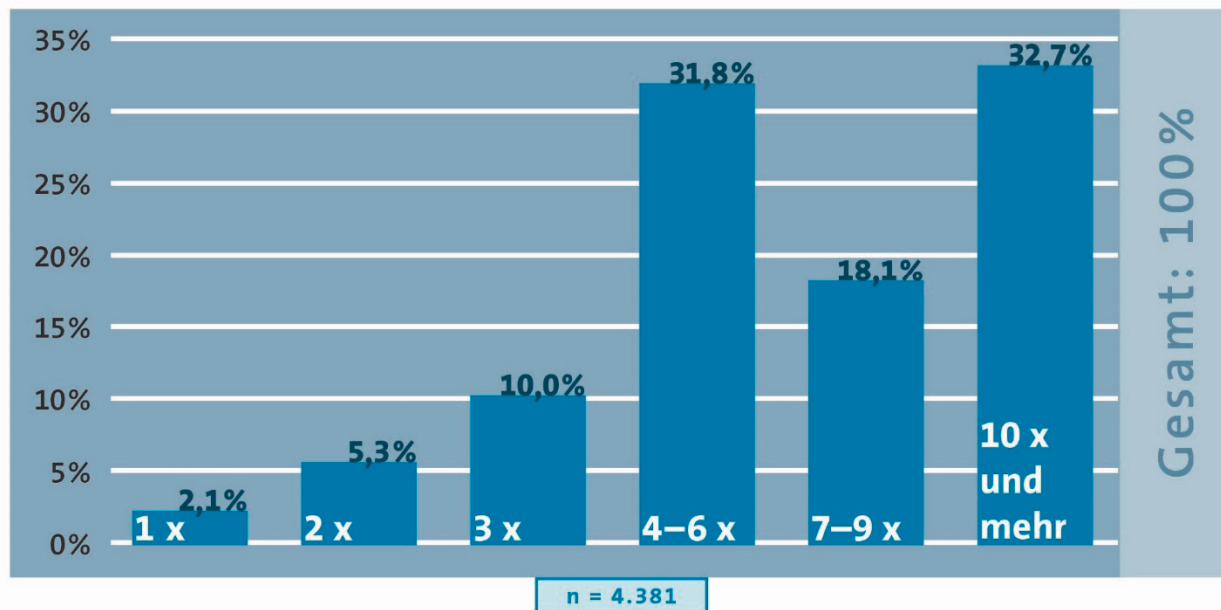
Teilnahme an Online-Gottesdiensten



Eine besonders hohe Zustimmung findet diese Gottesdienstform in der Altersgruppe der 41- bis 60-Jährigen (ohne Abbildung). Viele Teilnehmende an Online-Gottesdiensten nutzten dieses Angebot intensiv und regelmäßig: Mehr als 80 Prozent der Befragten hatten mindestens vier Online-Gottesdienste besucht, 32,7 Prozent waren min-

destens zehnmal dabei. Die am stärksten genutzten Geräte sind dabei einerseits der Computer (44,9 Prozent) oder Smartphone und Tablet (zusammen 38,2 Prozent), wobei das Smartphone in der jüngsten und der Computer in der ältesten Altersgruppe jeweils den höchsten Wert erreicht.

Teilnahme an Online-Gottesdiensten



Gerätenutzung für den Online-Gottesdienst nach Alter

Verwendetes Endgerät	Verwendung in Prozent je Altersgruppe							gesamt
	bis 20	bis 30	bis 40	bis 50	bis 60	bis 70	über 70	
Sonstige Geräte	0,9	0,3	1,3	0,9	0,9	0,2	0,6	0,7
Computer	33,0	47,6	40,2	40,2	43,3	51,0	52,4	44,9
Online im Fernsehen	23,9	16,6	20,3	16,8	15,0	12,7	18,3	16,2
Smartphone	26,6	22,9	22,2	21,0	19,0	15,8	9,6	18,6
Tablet	15,6	12,5	16,1	21,1	21,8	20,2	19,1	19,6
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

n = 4.377 Cramer V = 0,076 Signifikanz <= 0,0

Wichtigste Informationsquelle für Online-Gottesdienste ist mit 59,9 Prozent das eigene Pfarramt bzw. die eigene Gemeinde – was für eine vor allem lokale Orientierung dieses Formates spricht. Frauen (65,7 Prozent) wie Männer (51,7 Prozent) schauen Online-Gottesdienste zu meist allein – und das obwohl die meisten als

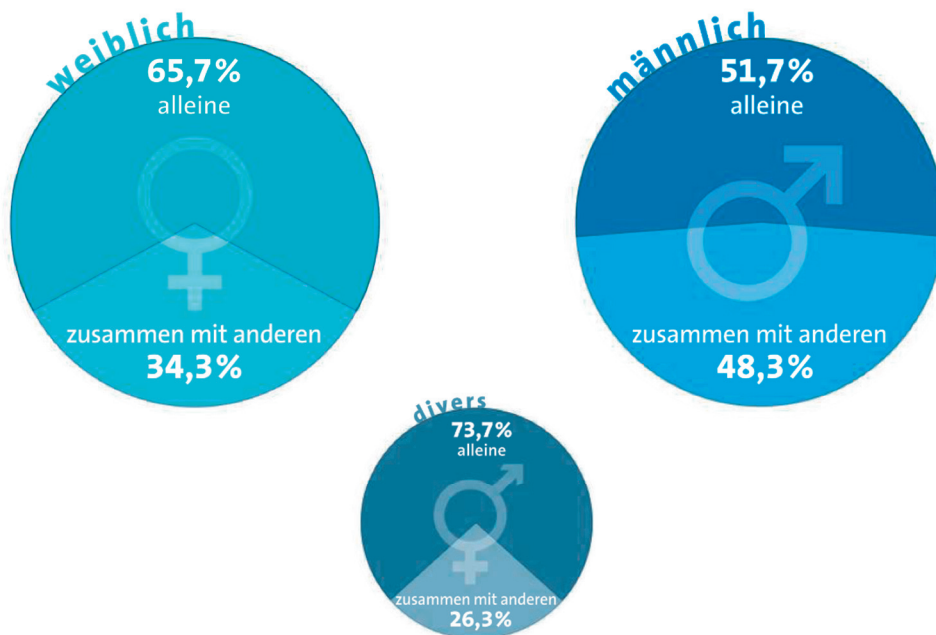
Paar oder Familie zusammenleben (vgl. Samplebeschreibung weiter oben in diesem Paper). 75 Prozent der antwortenden Befragten planen im Übrigen auch, nach kompletten Ende der Corona-Krise weiterhin Online-Gottesdienste zumindest gelegentlich zu besuchen; nur 25 Prozent verneinen dies (ohne Abbildung).

Infoquelle über Online-Gottesdienst

Art der Informationsquelle	Prozent der Fälle
Informationen der Landeskirche	11,9%
Familie	12,9%
Newsletter	14,1%
Informationen des Kirchenbezirkes / Kirchenkreises	15,3%
Eigene Suche	16,7%
Freunde	22,3%
Soziale Netzwerke	31,8%
Infos des Pfarramtes / der Gemeinde	59,9%

n = 4.209

Gemeinschaft beim Online-Gottesdienst nach Geschlecht



n = 4.344 | Cramer V= 0,139 | Signifikanz <= 0,0

4.2 Erfahrungen in und mit Online-Gottesdiensten

Die meisten der Befragten (60,9 Prozent) gaben an, dass sie an Gottesdiensten ohne Interaktionsmöglichkeiten teilnahmen, diese Antwort umfasst Gottesdienste, die aufgezeichnet wurden und als on-demand-Video bereitgestellt wurden oder es sich um eine reine Übertragung gehandelt hat. Auch wenn es online keine Beteiligungsform gab, berichten 12,3 Prozent, dass zum Mitmachen beim Online-Gottesdienst Materialtüten, Liedblätter oder ähnliches Begleitmaterial verteilt wurden. Umfassende Beteiligungsmöglichkeiten – wie beispielsweise bei einem als Videokonferenz gestalteten Gottesdienst – hatten 4,7 Prozent der Umfrageteilnehmer*innen, 22,2 Prozent berichten von grundlegenden dialogischen Elementen, dies umfasst u.a. das Einbringen von Fürbitten via E-Mail oder Messenger.

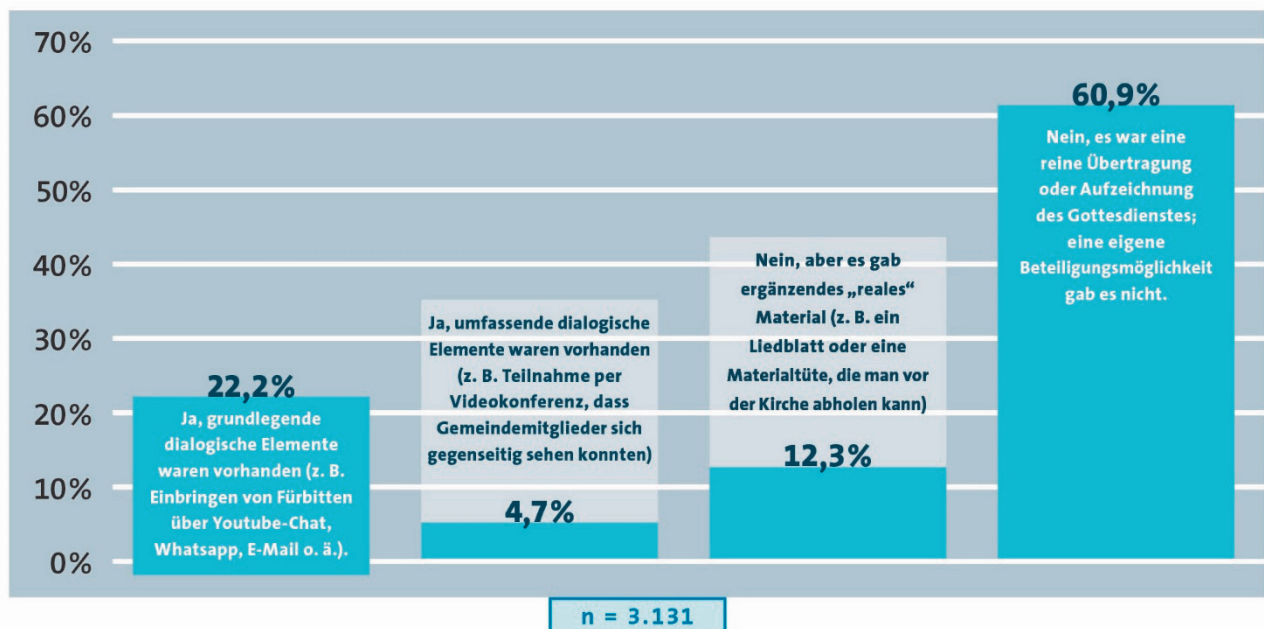
Dass etwas über drei Fünftel der digitalen Gottesdienste ohne Interaktion gestaltet wurden, zeigt eine deutliche Veränderung gegenüber Online-

Gottesdiensten vor der Corona-Pandemie an, die anlassbezogen und oft in einer Community verortet mit dem Schwerpunkt Interaktion und Partizipation (z.B. als Twittergottesdienst auf dem Kirchentag) gestaltet wurden (Reimann, 2017). Die digitalen Gottesdienste zur Corona-Zeit bilden daher eher den gemeindlichen Präsenzgottesdienst online ab, als dass sie Interaktionsmöglichkeiten des Internets in den nun digitalen Gemeindegottesdienst holen.

Online-Gottesdienste werden als Aufzeichnung oder live – z.B. als Stream oder Videokonferenz – angeboten. Eine Live-Erfahrung ist rund zwei Fünftel der Befragten wichtig, allerdings geben sich rund vier Fünftel auch mit Aufzeichnungen zufrieden.

Bei der Atmosphäre digitaler Gottesdienste erhalten die Beschreibungen freundlich (68,2 Prozent) und ermutigend (53,0 Prozent) die meiste Zustimmung, die niedrigsten Werte sind kühl (5,1 Prozent) und traurig (4,1 Prozent).

Erlebte Interaktionselemente in Online-Gottesdiensten

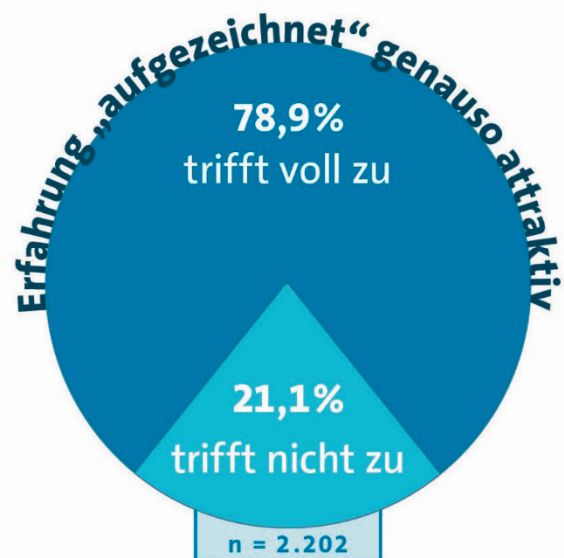
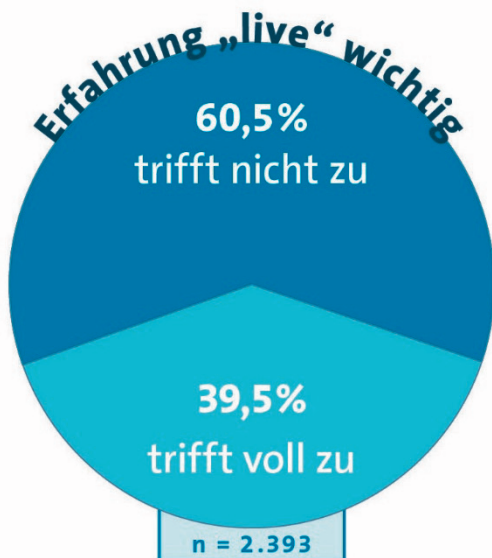


Interaktion nach Region

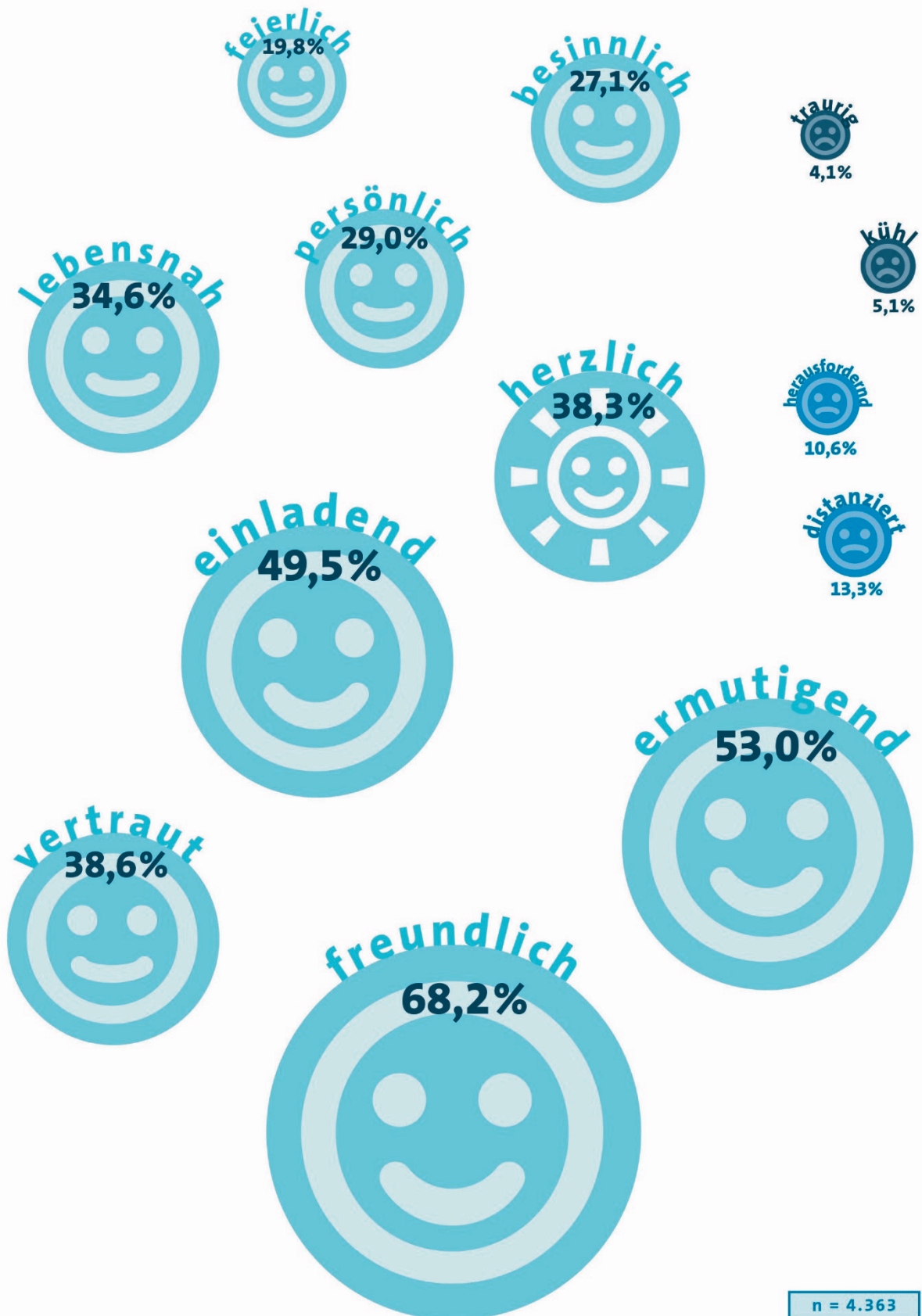
Art der Interaktion	Städtische Region	Ländliche Region	kann ich nicht sagen	Gesamt
Ja, grundlegende dialogische Elemente waren vorhanden (z. B. Einbringen von Fürbitten über Youtube-Chat, WhatsApp, E-Mail o. ä.).	23,6 %	20,4 %	18,5 %	22,2 %
Ja, umfassende dialogische Elemente waren vorhanden (z. B. Teilnahme per Videokonferenz, sodass Gemeindeglieder sich gegenseitig sehen konnten).	5,3 %	3,7 %	4,6 %	4,6 %
Nein, aber es gab ergänzendes reales Material (z. B. ein Liedblatt oder eine Materialtüte, die man vor der Kirche abholen kann).	12,5 %	12,2 %	9,2 %	12,3 %
Nein, es war eine reine Übertragung oder Aufzeichnung des Gottesdienstes; eine eigene Beteiligungsmöglichkeit gab es nicht.	58,5 %	63,7 %	67,7 %	60,9 %
	100,0 %	100,0 %	100,0 %	100,0 %

n = 3.126 Cramer V= 0,05 Signifikanz <= 0,043

Online-Gottesdienst live oder aufgezeichnet?



Atmosphäre Online-Gottesdienst (Mehrfachantwort möglich)



Atmosphäre des Online-Gottesdienstes nach Geschlecht

Art der Atmosphäre	weiblich	männlich	divers
freundlich	68,7 %	67,3 %	78,9 %
ermutigend	56,5 %	47,3 %	36,8 %
einladend	52,6 %	44,5 %	52,6 %
vertraut	41,3 %	34,2 %	21,1 %
herzlich	40,6 %	34,2 %	42,1 %
lebensnah	37,4 %	30,0 %	36,8 %
persönlich	30,4 %	26,4 %	31,6 %
besinnlich	29,3 %	23,1 %	42,1 %
feierlich	21,2 %	17,4 %	21,1 %
distanziert	10,8 %	17,7 %	15,8 %
herausfordernd	9,6 %	12,2 %	10,5 %
kühl	3,8 %	7,2 %	15,8 %
traurig	3,7 %	4,8 %	21,1 %

n = 4.334

4.3 Wünsche an und für Online-Gottesdienste

Mit insgesamt 82,8 Prozent votieren die Umfrageteilnehmer*innen für die Beibehaltung digitaler Gottesdienste, es besteht also der starke Wunsch, Online-Gottesdienste als kirchliches Regelangebot auch außerhalb von Pandemiezeiten zu nutzen.

Die Länge von online abgehaltenen Gottesdiensten sollte zwischen einer Viertel- und einer Dreiviertelstunde betragen, diese Zeitdauer wünschen sich 73,3 Prozent der Befragten (bis 30 Minuten 39,3 Prozent, bis 45 Minuten 34,0 Prozent). Die optimale Länge eines Online-Gottesdienstes ist daher kürzer als der übliche präsentische Gemeindegottesdienst.

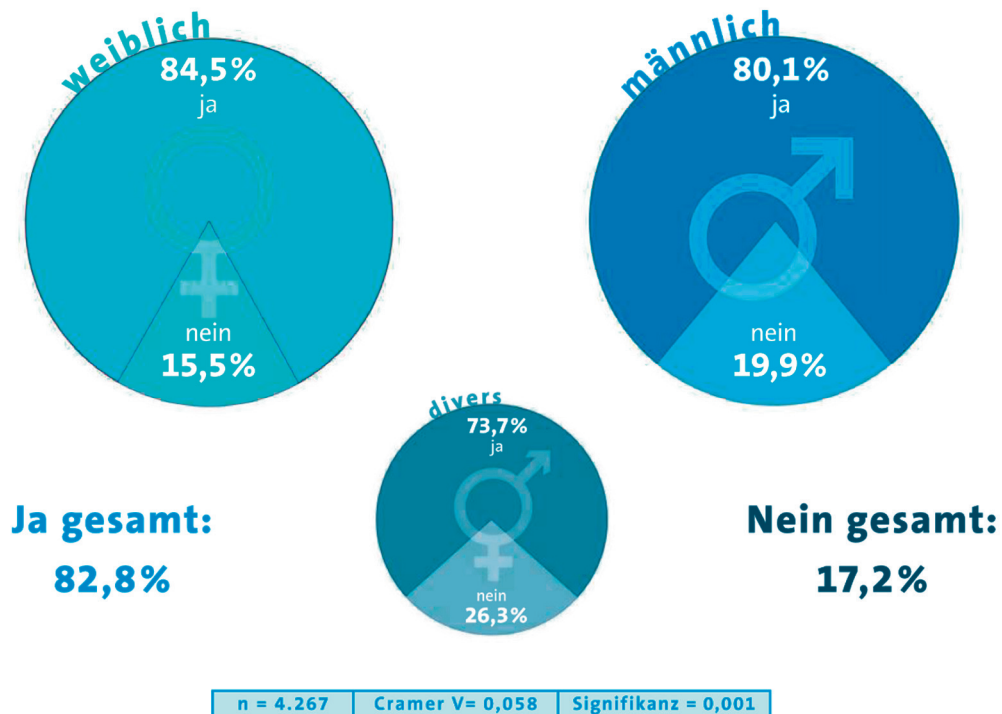
Musikalisch votieren die Befragten mehrheitlich für eine Kombination aus klassischem und modernem Liedgut (73,9 Prozent), ausschließlich klassische Kirchenmusik (wie z.B. Choräle) wollen nur 8,3 Prozent, während 17,8 Prozent sich den Gottesdienst nur mit modernen Liedern wünschen.

Der sakrale Kirchraum genießt mit 61,5 Prozent die höchste Akzeptanz, 22,3 Prozent können sich eine Kombination aus Kirche und Studio (z.B.

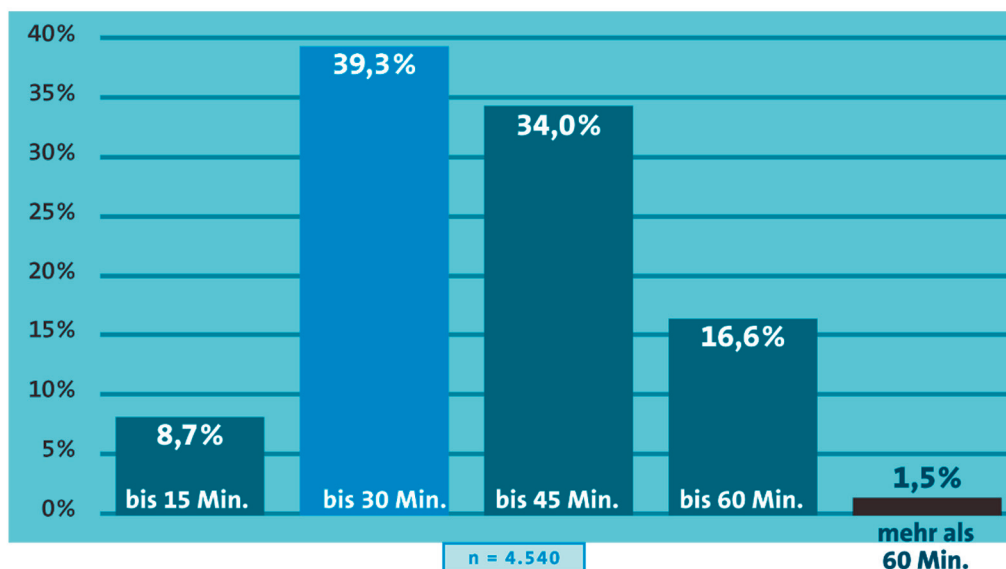
eine Studio-Ecke in der Kirche) vorstellen, eine reine Studie-Atmosphäre wird mit 3,2 Prozent am wenigsten gewollt. Sonstige Orte – hier konnten Ortsvorschläge über ein Freitextfeld eingegeben werden – tragen den Wert 13,0 Prozent, hier wurden häufig Begriffe wie Natur, Garten, draußen genannt.

Etwas weniger als die Hälfte (48,6 Prozent) der Umfrageteilnehmer*innen genügt eine reine Aufzeichnung oder Übertragung ohne interaktive Elemente; 12,9 Prozent wünschen sich Begleitmaterial, 29,6 Prozent halten dialogische Elemente wie z.B. das Einbringen von Fürbitten für wünschenswert und 8,9 Prozent möchten umfassende dialogische Elemente in einem digitalen Gottesdienst haben. Als gewünschte Plattform für Interaktionen führen soziale Netzwerke und Messenger wie Facebook, Twitter und WhatsApp mit 36,6 Prozent, eine Videokonferenz wird von 25,0 Prozent favorisiert, der Chat auf YouTube mit 23,5 Prozent und E-Mail mit 13,9 Prozent. Das Telefon ist mit 1,0 Prozent zu vernachlässigen. Inhaltlich wünschen sich rund zwei Fünftel, selber Fürbitten einzubringen, jeweils rund ein Fünftel wollen Diskusionelemente im Gottesdienst haben bzw. Gesprächsmöglichkeit im Anschluss an den Gottesdienst.

Wunsch Beibehaltung der Online-Gottesdienste nach Geschlecht



Wunsch Dauer für einen Online-Gottesdienst

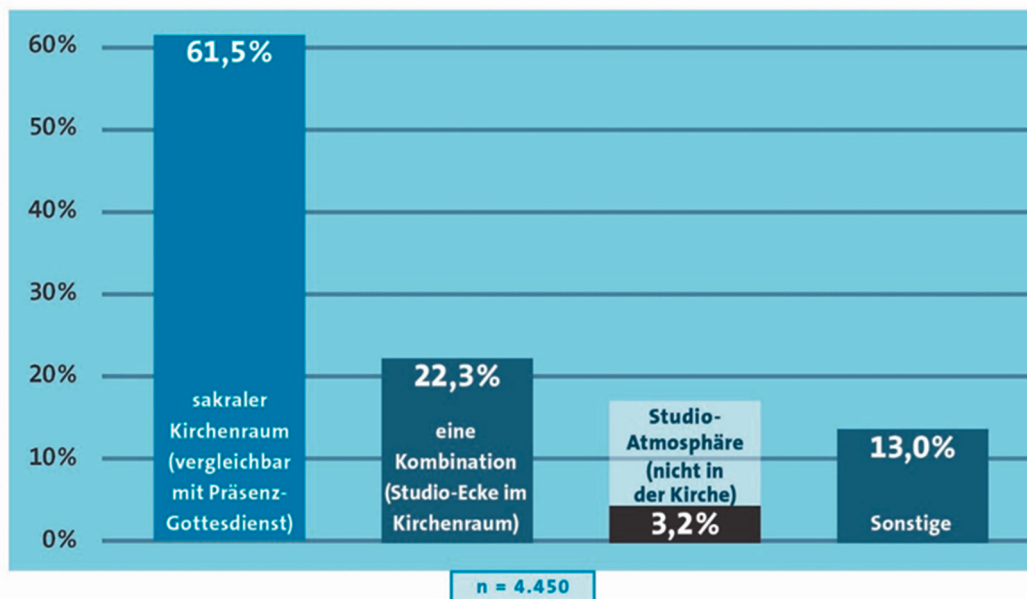


Wunsch-Dauer nach Alter

Wunsch-Dauer	In Prozent je Altersgruppe							gesamt
	bis 20	bis 30	bis 40	bis 50	bis 60	bis 70	über 70	
bis 15 Minuten	4,8	9,2	11,8	10,1	9,0	8,1	4,2	8,7
bis 30 Minuten	33,1	32,4	44,0	38,4	41,8	38,9	35,7	39,3
bis 45 Minuten	33,1	30,4	27,8	32,6	31,1	39,7	43,9	34,0
bis 60 Minuten	26,6	25,6	15,2	18,0	16,4	12,5	14,6	16,6
mehr als 60 Minuten	2,4	2,4	1,2	1,0	1,8	0,8	1,6	1,5
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

n = 4.532 Cramer V= 0,08 Signifikanz <= 0,00

Wunsch Raumart für Online-Gottesdienste

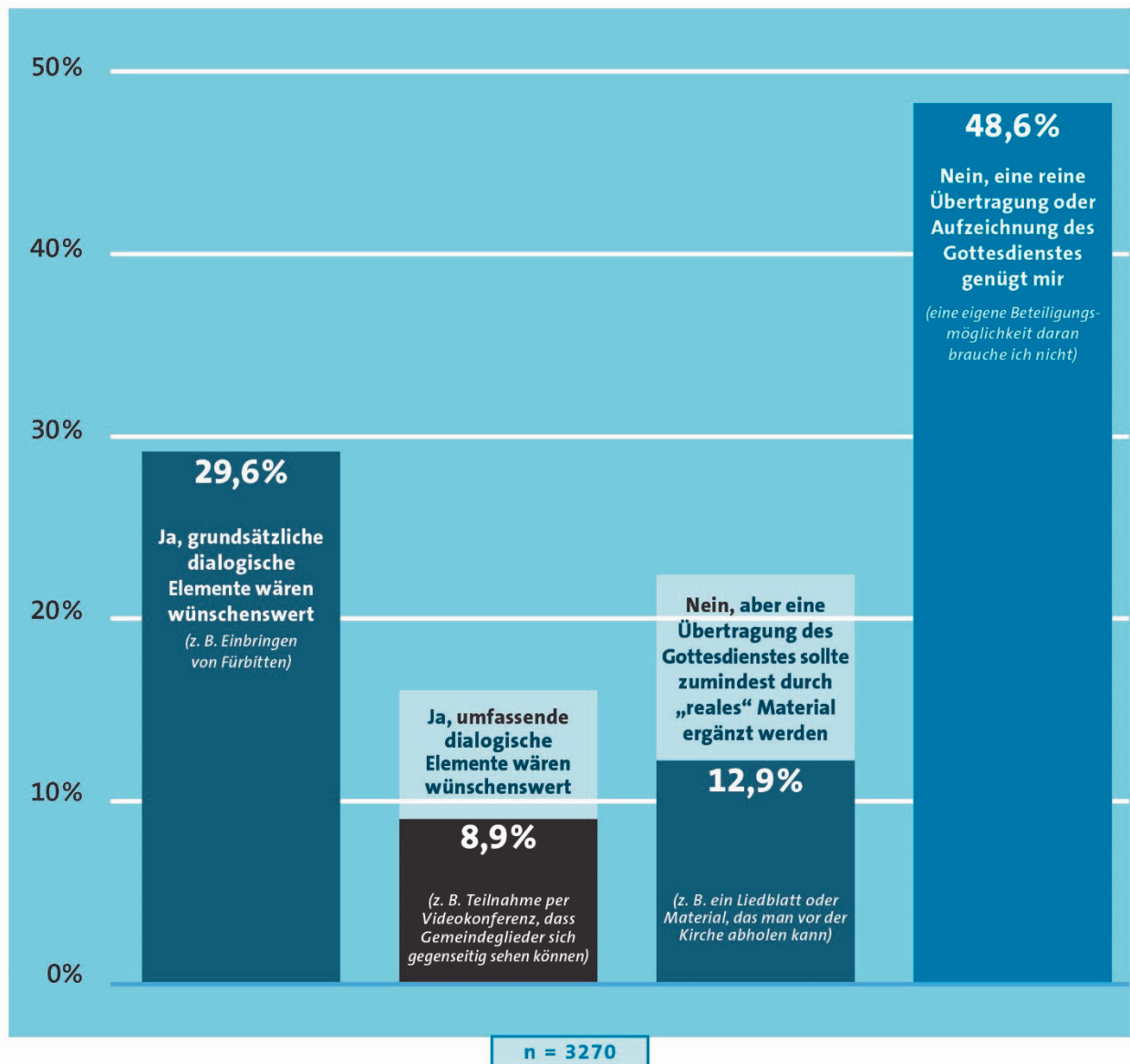


Wunsch Liedgut-Art nach Alter

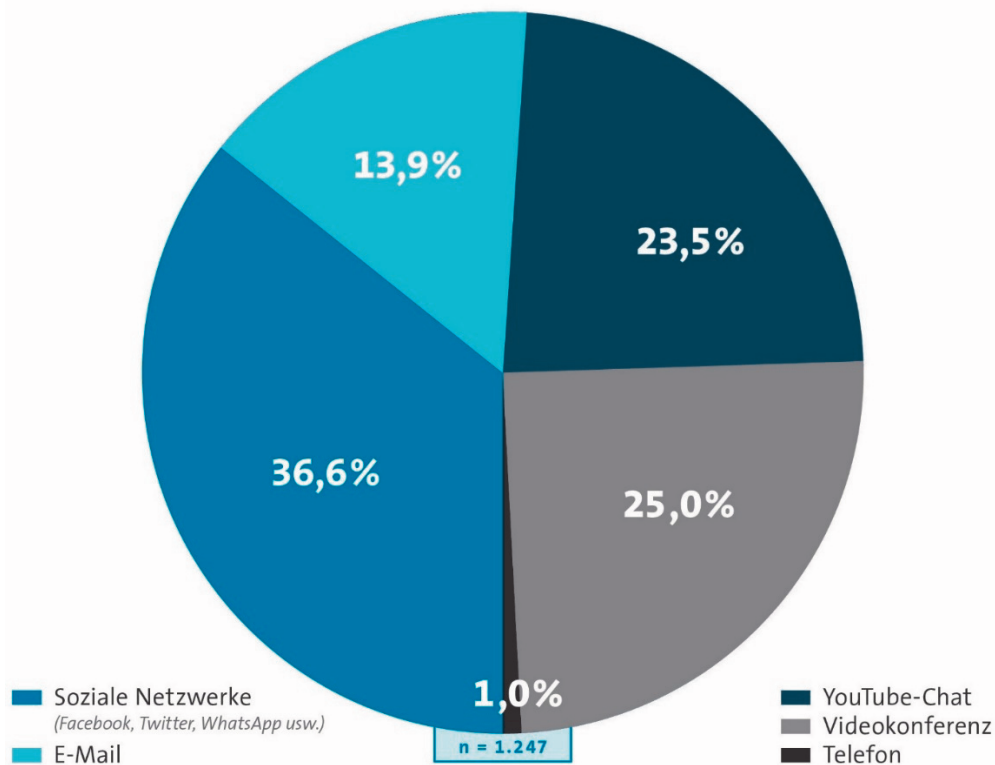
Art des Liedguts	Wunsch in Prozent je Altersgruppe							gesamt
	bis 20	bis 30	bis 40	bis 50	bis 60	bis 70	über 70	
Kombi klassisch/modern	55,2	60,2	70,1	70,1	76,6	79,1	81,8	73,9
klassisch (z. B. Choräle)	8,8	9,9	6,1	8,7	5,3	10,2	13,6	8,3
modern (z.B. Neue Lieder/Lobpreis)	36,0	29,9	23,8	21,2	18,1	10,7	4,6	17,8
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

n = 4.519 Cramer V= 0,15 Signifikanz <=0,000

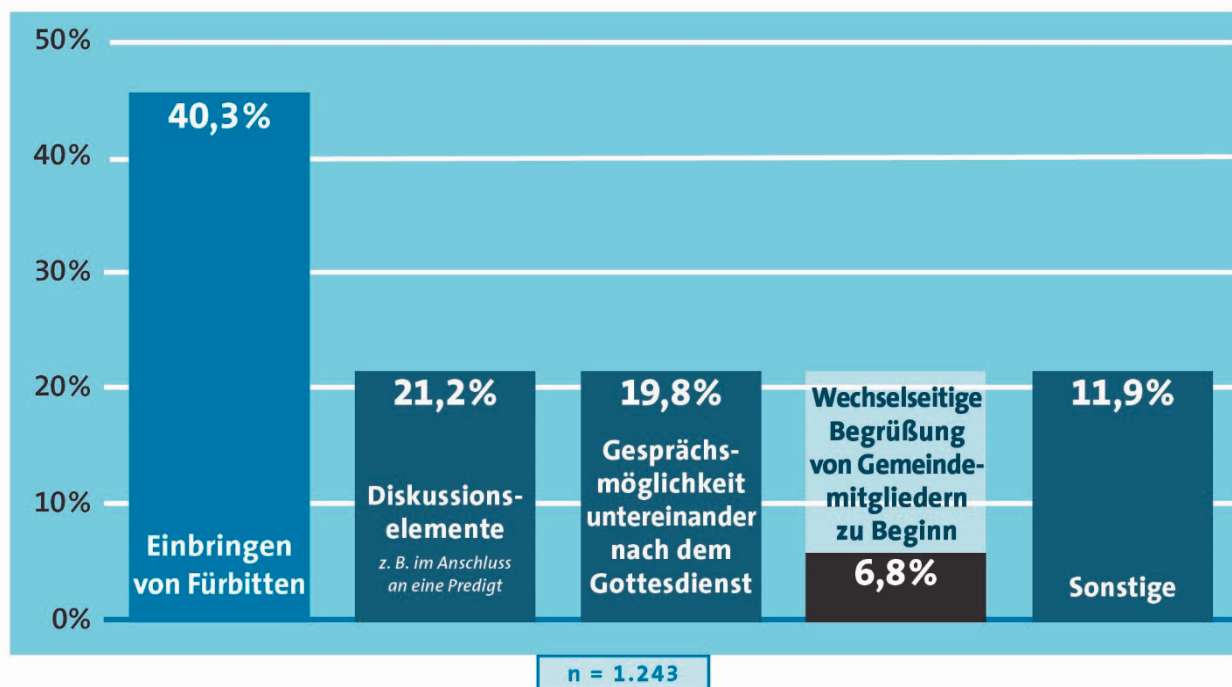
Wunsch Interaktion



Wunsch Plattform für Interaktion



Wunsch Inhalten von Interaktion



5. Einsichten und Ausblicke

5.1 Qualität von Online-Gottesdiensten

Die meisten Gemeinden mussten ohne jede Erfahrung von präsentischen Gottesdiensten zu digitalen umstellen. Prinzipiell ist die Aufzeichnung oder Live-Übertragung bereits mit einem Handy möglich; TV-Standard, wie aus Fernsehgottesdiensten bekannt, ist aufgrund des hohen Aufwandes dagegen nicht erreichbar. Gemeinden begannen daher mit einfacher Ausstattung und bauten diese aus. Wenn digitale Gottesdienste zu einem Regelangebot werden, stellt sich die Frage, wie diese positioniert werden. Da sonntags immer die Alternative eines durchchoreografierten Fernsehgottesdienstes besteht, ist nicht die technische Perfektion, nicht die besondere Liturgie, Predigt oder Musik das Alleinstellungsmerkmal digitaler Gemeindegottesdienste, sondern es besteht die Herausforderung, den Bezug zur Gemeinde deutlich zu machen: indem mitwirkende Personen (PfarrerIn, Lektor, SängerIn oder Organist) im Ort bekannt sind, durch Abbildung der örtlichen Kirche oder das Aufgreifen lokaler Themen im Gottesdienst – oder in gestreamten Gottesdiensten und unter Wahrung des Datenschutzes – auch durch Abbildung der Gemeinde. Natürlich muss die technische Qualität den Nutzungsgewohnheiten von Internetusern entsprechen, aber im Internet wird keine Fernsehqualität erwartet, entscheidend ist der dargebotene Inhalt, sofern die Technik adäquat ist. Außerdem ist der Technikeinsatz skalierbar, so dass Gemeinden mit einfacherer Technik anfangen können und diese ausbauen, wenn sich das Angebot von Online-Gottesdiensten verstetigt. Ein Einstieg in digitale Gottesdienste ist daher primär keine Frage technischer Qualität bzw. keine Kostenfrage für Technik, sondern eine konzeptionelle und inhaltliche.

Die in der Studie erfragten Wünsche zeigen einerseits eine relativ große Zufriedenheit, wenn Gottesdienste als reine Aufzeichnung oder Übertragung angeboten werden. Daraus lässt sich folgern: Es reicht anfangs ein reiner Live-Stream oder ein On-demand-Video, wenn es zu schwierig ist, Interaktion umzusetzen. Bei einem Teil der Befragten besteht durchaus ein höherer Wunsch nach Partizipation und Interaktion als zurzeit häufig umgesetzt wird. Wenn Gemeinden ihre digitalen Gottesdienste ausbauen wollen, sind in puncto Interaktion Verbesserungen sinnvoll.

Der Weg für die meisten Gemeinden führte vom Gemeindegottesdienst in der Kirche hin zum Gottesdienst im Internet. Online sind jedoch Nut-

zungsgewohnheiten anders als die Gepflogenheiten des Kirchgangs. Es besteht eine hohe Hemmschwelle, inmitten eines Gottesdienstes die Kirche zu verlassen, online reicht ein Klick, um das Video oder den Stream für sich zu beenden, soziale Kontrolle gibt es dabei nicht. Um digitale Gottesdienste in einer Gemeinde zu etablieren, dürfte es daher auch wichtig sein, diese möglichst internetgerecht zu machen, um User zu halten. Beispielsweise ist im Netz die Aufmerksamkeitsspanne geringer. Dazu passt der überwiegende Wunsch, dass digitale Gottesdienste deutlich kürzer als traditionelle Gemeindegottesdienste sein sollen. Es stellt sich daher die perspektivische Frage, inwieweit Gemeinden kürzere und auf mehr Interaktion angelegte Online-Formate entwickeln.

5.2 Digital vs. Hybrid – auch mit Blick auf Weihnachten

Ekklesiologisch ist der sonntägliche Gemeindegottesdienst der Mittelpunkt des Gemeindelebens. Dies macht auch das so genannte EKD-Eckpunktepapier (Evangelische Kirche in Deutschland, 2020) deutlich, das nach der Wiederaufnahme präsentischer Gottesdienste im letzten Punkt die Gemeinden ermutigt, »die gegenwärtig genutzten Wege einer medialen Teilnahme an Gottesdiensten (z.B. durch Streamingangebote) aufrecht zu erhalten bzw. weiter zu entwickeln« (Evangelische Kirche in Deutschland, 2020; Zitat im Original mit Hervorhebungen). Das hier beschriebene Szenario geht davon aus, dass am in der Kirche gefeierten Gemeindegottesdienst auch online eine Teilnahme möglich ist. Dies bedeutet zwar eine Erweiterung der möglichen Gottesdienstbesucher*innen um Internetuser, aber es bleibt das Primat des Präsenzgottesdienstes in der Gemeinde.

Da im Regelbetrieb Live-Übertragungen unaufwändiger sind als eigens nachbearbeitete Aufzeichnungen von Gemeindegottesdiensten, dürfte dies dazu führen, dass deutlich mehr Gemeinden ihre Gottesdienste zukünftig online übertragen als Aufzeichnungen im Nachgang verfügbar zu machen. Ohne Beteiligungsmöglichkeit am Gottesdienst sind bei solchen Übertragungen oder Aufzeichnungen allerdings nur etwas weniger als die Hälfte der online am Gottesdienst Teilnehmenden zufrieden. Wenn Gemeinden zukünftig auf Live-Streaming von Gemeindegottesdiensten setzen, müssen über Interaktionsmöglichkeiten Internetuser in den Gemeindegottesdienst eingebunden werden. Die Beteiligung an Fürbitten ist dabei ein

hoher Wunsch. Solche Partizipationsformen ließen sich entweder durch das Einsenden von Gebetsanliegen realisieren oder auch dadurch, dass jemand den Live-Chat oder Messenger während des Gottesdienstes im Kirchraum beobachtet und dort eingegangene Fürbitten im gemeindlichen Gebet vorträgt. Oder man schafft vor oder nach dem Gottesdienst einen offenen Raum, in dem sich online zugeschaltete Gottesdienstbesucher*innen per Chat unterhalten können, technikaffine Gemeindeglieder könnten sich auch aus dem Kirchraum per Smartphone hinzuschalten.

Solche Partizipation würde auch der in der Kirche anwesenden Gemeinde deutlich machen, dass auch außerhalb des Kirchraumes Menschen am Gottesdienst teilnehmen und die versammelte Gemeinde an unterschiedlichen Orten im Gebet zusammengekommen ist. Durch die Möglichkeit der Online-Teilnahme am Präsenzgottesdienst der Gemeinde wird dieser zum hybriden Gottesdienst. Hinweise für die Gestaltung solcher hybrider Gottesdienste finden sich auch im Dokument »Gottesdienste in Corona-Zeiten. Hinweise, Anregungen und Bausteine« (Evangelische Kirche im Rheinland, 2020).

Während hybride Gottesdienste die Einheit der Gemeinde betonen, können bei rein digitalen Gottesdiensten die Bedürfnisse der online teilnehmenden Gemeindeglieder adäquat berücksichtigt werden. So kann die Länge und auch die Liturgie einschließlich Interaktionsmöglichkeiten auf die mediale Partizipation optimal ausgerichtet werden.

Gemeinden stehen daher vor der Entscheidung, wie sie ihre Gemeindegottesdienste entwickeln wollen. Der Präsenzgottesdienst kann live übertragen oder aufgezeichnet werden, das digitale Format ist dabei eine Ableitung des bekannten Gemeindegottesdienstes. Nimmt man die digital teilnehmenden Gemeindeglieder stärker in den Blick und bietet ihnen Interaktionsmöglichkeiten an, entwickelt sich der Gemeindegottesdienst zu einem Hybridformat. Sollte die digitale Teilnahme gegenüber der präsentischen stärker an Gewicht gewinnen, ist es auch denkbar, dass in der Gestaltung des Gottesdienstes die Bedürfnisse der digitalen Gottesdienstbesucher*innen Priorität erhalten.

Statt eines hybriden Gemeindegottesdienstes lässt sich auch ein Nebeneinander des gemeindlichen Präsenzgottesdienstes mit digitalen Formaten denken. In einem eigenständigen digitalen Angebot lässt sich auf die Bedürfnisse der Internetuser

besser eingehen anstatt sie aufgrund der Notwendigkeiten eines Präsenzgottesdienstes nur sekundär in den Blick zu nehmen.

Gerade für die Weihnachtszeit dürfte ein eigenes digitales Angebot eine gute Option für viele Gemeinden sein. Die Nachfrage nach Gottesdiensten ist hoch; in den Kirchen ist wegen Corona-Bedingungen jedoch nur ein stark reduziertes Platzkontingent vorhanden. Bei digitalen Gottesdiensten gibt es keine Höchstteilnehmerzahl. Wenn aber erwartungsgemäß dieses Jahr deutlich mehr Menschen in einem Online-Gottesdienst Weihnachten feiern als in einem Präsenzgottesdienst, sollte dies auch bei der Gestaltung des Gottesdienstes berücksichtigt werden. Eine reine Übertragung eines Gemeindegottesdienstes zu Weihnachten würde die relativ geringe Zahl der vor Ort Teilnehmenden in den Mittelpunkt der Gestaltung des Gottesdienstes stellen und dabei die Bedürfnisse der viel höheren Zahl der digitalen Kirchgänger*innen nicht angemessen aufgreifen. Daher ist es ratsamer, einen eigenständigen Gottesdienst auf eine digitale Gemeinde hin zu planen und deren Bedürfnisse in den Blick zu nehmen. Die Erwartungshaltung für Online-Gottesdienste hat diese Studie hinreichend beschrieben.

5.3 Weitere Digitalisierung kirchlichen Lebens

Die in diesem Paper vorgestellte Studie und auch die ergänzenden Überlegungen der Autoren dazu haben deutlich gemacht, dass die Online-Kommunikation auch im gottesdienstlichen Kernbereich der Kirchen nach Corona nicht mehr wegzudenken ist. Besonders erfreulich im Sinne digitaler Teilhabe ist dabei, dass diese Entwicklung auch für höhere Altersgruppen gilt. Daraus ergibt sich auch die Frage, was diese Momentaufnahme für das Verhältnis von Online- und Präsenzangeboten bedeutet und wie dieses Miteinander in Zukunft weiterentwickelt werden soll.

Selbstverständlich kann ein solche kurze Dokumentation wie die vorliegende darauf keine finalen Antworten aufzeigen. Sie kann jedoch zur Diskussion anregen und möchte darauf hinweisen, dass auch im kirchlichen Umfeld die aktuelle, sehr bedauerliche und problematische Corona-Situation trotz allem auch in einem positiven Sinne als Katalysator für Veränderungen wirken kann. In einer zunehmend digitalisierten Gesellschaft mit veränderten und sich verändernden Kommunikationsverhalten können Online-Gottesdienste dabei ein wichtiger Schritt sein.

Auch wenn persönliche, unmittelbare und authentische Begegnung von Menschen vermutlich durch nichts zu ersetzen ist, kann und sollte sie nach Ansicht der Autoren jedoch ergänzt werden durch breite und sinnvolle digitale Angebote. Vor allem im lokalen, aber auch im übergeordneten Umfeld bilden sich dadurch viele Chancen, die hier nur beispielhaft umrissen werden können:

- die Chance einer zumindest »beobachtenden« *Teilhabe* am gottesdienstlichen Geschehen auch außerhalb der Corona-Situationen für Personen, die aus gesundheitlichen, privaten und/oder beruflichen Gründen »normale« Präsenzgottesdienste nicht oder nur sehr schwierig zu deren aktuellen Durchführungszeitpunkten besuchen können;
- die Chance einer auch *aktiveren Beteiligung* am gottesdienstlichen Geschehen etwa durch das »elektronische« Einbringen von Meinungen, Wünschen und vor allem Fürbitten für Personen, die bisher zumindest an der aktiven Gottesdienstvorbereitung gar nicht oder nur sehr wenig beteiligt werden konnten;
- die Chance einer *regionalen Diversifizierung*, wenn bei einer zunehmenden Veränderung von einer breiten Volkskirche hin zu einer

(wenngleich immer noch recht großen) Minderheitenkirche auch Gottesdienststätten aufgegeben werden müssen und etwa durch gemeinsames Gottesdienst-Schauen in entlegenen Stadtteilen dennoch Gemeinschaft möglich bleibt.

All diese Punkte betreffen nur die Digitalisierung im gottesdienstlichen Kernbereich von Kirche; ähnliche Überlegungen lassen sich auch für viele andere Aktivitätsfelder von der Jugendhilfe über die Erwachsenenbildung bis zunehmend hin zur Seniorenarbeit anstellen. Dies wäre jedoch Thema eines eigenen Beitrags und einer eigenen Studie.

»Was wird aus der Kirche?« lautet schon in den 1980er die zentrale Frage entsprechender EKD-Studien zur Kirchenmitgliedschaft (Hanselmann et al. 1984). Die Antwort darauf nach einigen Monaten Corona-Situation und weitergehender Digitalisierungserfahrung könnte – basierend auf den hier präsentierten Studienergebnissen – lauten: auf alle Fälle deutlich früher eine *auch* deutlich digitalere Kirche als wir das alle Anfang dieses Jahres noch gedacht hätten. Wichtig ist, dass alle Beteiligten in Kirche – bei jeder sinnvollen Diskussion im Detail – die damit verbundenen Chancen jetzt auch wirklich gemeinsam nutzen und nicht verstreichen lassen.

Literatur

Brings, Louis (2020): Folgen von Covid-19. Corona als Katalysator für Digitalisierung? In: <https://www.telekom.com/de/karriere/fokusthe-men/inhouse-consulting/trafo-talk/folgen-von-covid-19-corona-als-katalysator-fuer-digitalisierung-teil-3--601466>

Brok, T. O. & Reimann, R. P. (2007). Gottesdienst und Gemeinde im Internet? Zeitschrift der Gemeinsamen Arbeitsstelle für gottesdienstliche Fragen der Evangelischen Kirche in Deutschland, 01/2007 (Liturgie per Mausclick). http://www.ekd.de/internet/vortraege/070610_brok_reimann.html

Bundesverband Digitale Wirtschaft (BVDW) (2020): Digitalisierung 2020. Was Deutschland jetzt braucht. In: https://www.bvdw.org/fileadmin/bvdw/upload/studien/200923_Ergebnispraesentation_DMEXCO_2020_fin.pdf

Dörner, A., Kölling, M., Louven, S., Peer, M., Heide, D. & Steuer, H. (2020): Digitalisierungshelfer Corona: So wirkt sich die Pandemie global aus. In: <https://www.handelsblatt.com/technik/digitale-revolution/digitale-revolution-digitalisierungshelfer-corona-so-wirkt-sich-die-pandemie-global-aus/26063752.html?ticket=ST-3025860-k2cCJfqiKE9VUSfjLW34-ap1>

Evangelische Kirche im Rheinland. (2020). Gottesdienste in Corona-Zeiten. Hinweise, Anregungen und Bausteine. <http://medienpool.ekir.de/A/Medienpool/91314?encoding=UTF-8>

Evangelische Kirche in Deutschland. (2020). Digitale Verkündigungsformate während der Corona-Krise. Zentrale Ergebnisse. <https://www.ekd.de/midi-studie-ergebnisse-kirche-digital-corona-56563.htm>

Evangelische Kirche in Deutschland. (2020a). Hinweise zum Umgang mit dem Abendmahl in der Corona-Krise. In: https://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/HinweiseProzent20zumProzent20UmgangProzent20mitProzent20demProzent20AbendmahlProzent20inProzent20derProzent20Corona-Krise.pdf

Evangelische Kirche in Deutschland. (2020b). Eckpunkte einer verantwortlichen Gestaltung von Gottesdiensten in den Gliedkirchen der Evangeli-

schen Kirche in Deutschland (EKD). In: <https://www.ekd.de/eckpunkte-verantwortliche-gestaltung-von-gottesdiensten-55462.htm>

Gärber, A. (2020): Digitaler Kapitalismus. Zeitenwende durch Corona? In: <https://www.fes.de/digitalcapitalism>

Gorkski, H. (2020). Erinnerung an Leuenberg: Der »Streit ums Abendmahl« lohnt ein Blick auf ein grundlegendes theologisches Dokument. In: <https://zeitzeichen.net/node/8235>

Heselmann, J., Hild, H. & Lohse, E. (Hrsg.) (1984): Was wird auf der Kirche? Ergebnisse der zweiten EKD-Umfrage über Kirchenmitgliedschaft. Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn/EKD.

Hörsch, D. (2020). Digitale Verkündigungsformate während der Corona-Krise. Eine midi-Ad-hoc-Studie im Auftrag der EKD. Ergebnisse und Rezeption. In: https://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/midi_Ad-hoc-Studie_Digitale_Verkundigungsformate_waehrend_der_Corona-Krise.pdf

Hoyer, W. (2020): Corona ist ein Weckruf für ein digitales Europa. In: <https://www.handelsblatt.com/politik/international/analyse-serie-global-challenges-corona-ist-ein-weckruf-fuer-ein-digitales-europa/25982944.html>.

Liturgische Konferenz (2019). Kirchgangsstudie 2019. Erste Ergebnisse. https://www.liturgische-konferenz.de/download/Kirchgangsstudie_2019_Ergebnispapier.pdf

Morrison, I. (2006). Worship on the Web – Effects on the Church? In: B. Hudd & R. P. Reimann (Hrsg.), European Churches on the Internet: Challenges, Experiences and Visions: A Selection of Papers from the European Christian Internet Conferences, 1996-2005 and the Vatican Documents, The Church and Internet and Ethics in Internet. (2nd rev. and updated ed., S. 123–132). Verlag IKS Garamond.

Münchener Kreis (2020): Münchener Gespräch „Die Digitalisierung nach Corona“. In: https://www.muenchner-kreis.de/fileadmin/dokumente/_pdf/20200514/Einladungsunterlagen_Muenchner_Gespraech_Digitalisierung_nach_Corona_14.05.2020.pdf

Neumann, M. (2020). Es gibt kein "Back to normal" – Erfahrungsbericht zu digitalen Gottesdiensten. TheoNet.de. In: <https://theonet.de/2020/05/18/es-gibt-kein-back-to-normal-erfahrungsbericht-zu-digitalen-gottesdiensten/>

Reimann, R. P. (2013). @Christinnen: Gehet in die sozialen Netze. Books On Demand.

Reimann, R. P. (2017). Gottesdienst: Und alle twittern »Amen«. TheoNet.de. In: <https://theonet.de/2017/06/26/gottesdienst-und-alle-twittern-amen/>

Rotzinger, J. (2020): Wer digitalisiert, blickt optimistischer in die Zukunft. In: <https://newmanagement.haufe.de/strategie/wir-nach-corona-digitalisierung-ist-die-antwort>

Schmidt, H. (2020): Wirtschaft nach Corona. Digitalisierung und Automatisierung in Höchstgeschwindigkeit. In: <https://www.netzoekonom.de/2020/04/11/die-oekonomie-nach-corona-digitalisierung-und-automatisierung-in-hoechstgeschwindigkeit/>

Schnapper, A. (2011). »Die Gemeinschaft der Eiligen«—Twittergottesdienst. evangelisch.de. In:

<https://www.evangelisch.de/inhalte/104762/07-05-2011/die-gemeinschaft-der-eiligen-twittergottesdienst>

Sievert, H., Alberternst, A. S. & Preisinger, M. (2019): Kein Quantensprung. Status quo und Entwicklungsperspektiven interner sozialen Medien in deutschen Unternehmen. In: pr-magazin 6, S. 80-86.

Streim, A. (2020): Deutsche Wirtschaft läuft der Digitalisierung weiter hinterher. In: <https://www.bitkom.org/Presse/Presseinformation/Deutsche-Wirtschaft-laeuft-der-Digitalisierung-weiter-hinterher>.

Studie zu Online-Gottesdiensten. Ausgewählte erste Ergebnisse der Studie »Rezipiententypologie evangelischer Online- Gottesdienstbesucher*innen während und nach der Corona-Krise«. (2020). www.ekir.de/url/Nkw

Toepfer, S. (2015). Online-Gottesdienst: Gemeindegründung im Internet. Frankfurter Allgemeine / FAZ.NET. In: <https://www.faz.net/aktuell/rhein-main/frankfurt-gemeindegruendung-im-internet-13518728.html>



Jahrgang 2020

10/20 – **70 Jahre Deutscher Koordinierungsrat der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit: Ausstellung, Gemeinschaftsfeier, Festakt, Verabschiedung des Generalsekretärs** (Frankfurt am Main, 25. bis 27. Oktober 2019) – 52 Seiten / 5,30 €

11/20 – **Aufbrüche, Umbrüche, Ausblicke – Zivilgesellschaft in der Bundesrepublik Deutschland** (Dokumentation der Tagung der Evangelischen Akademie Tutzing zum 70-jährigen Jubiläum des Freundeskreises der Evangelischen Akademie Tutzing, 14. bis 16. Juni 2019) – 76 Seiten / 6,10 €

12/20 – **Das Urteil des Bundesverfassungsgerichts zur Sterbehilfe und kirchliche Reaktionen** 24 Seiten / 3,60 €

13/20 – **»Gelingen und Grenzen von Versöhnung« – 2. Friedensethischer Studientag zum Diskussionsprozess zur Landessynode 2021 der Evangelischen Kirche im Rheinland** (Bonn, Gustav-Stresemann-Institut, 23. November 2019) – 64 Seiten / 5,60 €

14/20 – **Neue Perspektiven auf die Taufe – Begegnung und Erfahrungsaustausch der Vereinigung Evangelischer Freikirchen e.V. (VEF) und der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)** (Theologische Hochschule Reutlingen, 6. bis 7. März 2019) 56 Seiten / 5,30 €

15/20 – **Auf dem Weg zu einem neuen evangelischen Verständnis von Familie – Die Entwicklung sozial-ethischer Perspektiven** (Tagung der Evangelischen Akademie Loccum, 25. bis 26. Oktober 2019) 100 Seiten / 8,20 €

16-17/20 – **Interkulturelle Kirche. Strategien zur Verwirklichung der Wohngemeinschaft Gottes.** (Zweite Studientagung der EKD zur migrationssensiblen Kirchenentwicklung. Evangelische Akademie Hofgeismar, 24. bis 25. Februar 2020) – 56 Seiten / 5,30 €

18/20 – **Musliminnen und Muslime in der Seelsorge** (Tagung der Evangelischen Kirche von Westfalen und des Erzbistums Paderborn. Schwerte, Haus Villigst, 2. Juli 2019) – 36 Seiten / 4,30 €

19/20 – **Familie leben – Fachkonsultation für Kirche und ihre Diakonie** (Berlin, Evangelische Bildungsstätte auf Schwanenwerder, 24. bis 25. September 2019) 52 Seiten / 5,30 €

20/20 – **Warum Fitness? – Zwischen Körper-Kult und Seel-Sorge** (Zweiter Sportethischer Fachtag der EKD, 24. Januar 2020, Evangelische Akademie Frankfurt) 40 Seiten / 4,30 €

21/20 – **Jahresempfang 2020 der Evangelischen Akademie Tutzing** (Evangelische Akademie Tutzing, 16. Januar 2020) – 20 Seiten / 2,80 €

22/20 – **Texte und Predigten zur Corona-Pandemie I** 56 Seiten / 5,30 €

23/20 – **»Einsamkeit«** (Tagung der Evangelischen Akademie Thüringen, Neudietendorf, 21.-23. Februar 2020) – 64 Seiten / 5,60 €

24-25/20 – **Digital Humanity** (Jahrestagung der Societas Ethica in Kooperation mit der Evangelischen Akademie Tutzing, 27. bis 30. Juni 2019) 68 Seiten / 5,60 €

26/20 – **75. Jahrestag der Befreiung vom Nationalsozialismus und des Endes des Zweiten Weltkriegs in Europa** – 20 Seiten / 2,80 €

27/20 – **Texte aus Kirchen und kirchlichen Einrichtungen zur Corona-Pandemie II: Friedensarbeit, Online-Gottesdienste, Health Governance** 32 Seiten / 4,30 €

28/20 – **Mit Sprache Politik machen – Überlegungen zu einer Ethik der Sprache** (Tagung der Evangelischen Akademie Frankfurt und der Friedrich-Ebert-Stiftung Hessen, 16. März 2020) – 20 Seiten / 2,80 €

29/20 – **Amtseinführung von Landesbischof Tobias Bilz – 70. Geburtstag des früheren Landesbischofs Jochen Bohl – Würdigung des früheren Landesbischofs Johannes Hempel** – 20 Seiten / 2,80 €

30/20 – **Texte aus Kirchen und kirchlichen Einrichtungen zur Corona-Pandemie III: Corona in Südafrika, Die Idee der Solidarität in der Corona-Pandemie, Zur Kritik an den Kirchen in der Corona-Pandemie** 36 Seiten / 4,30 €

31-32/20 – **Symposium »Wo ist nun ihr Befreier?« Streitfall Sonderfonds** – Zur Auseinandersetzung um den Sonderfonds des Anti-Rassismus-Programms des Ökumenischen Rates der Kirchen in der Evangelischen Kirche im Rheinland (EKiR) in den 1970er- und 1980er-Jahren (Tagung der EKiR vom 13. bis 14. September 2019) – 128 Seiten / 9,70 €

33/20 – **Sind Bots die besseren Zuhörer?** Sprachassistenzsysteme, Social Bots und Künstliche Intelligenz im Blick auf kirchliche und diakonische Arbeitsfelder – Mehr digitale Souveränität gewinnen VII. (Köln, 26. November 2019) – 36 Seiten / 4,30 €

34/20 – **Geistliche Angebote im digitalen Raum** (Online-Konsultation des Zentrums Evangelische Theologie Ost (ZETO) und der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) – 28 Seiten / 3,60 €

35/20 – **Texte aus Kirchen und kirchlichen Einrichtungen zur Corona-Pandemie IV: Kontrollverlust und Gottvertrauen – Corona und die Theologie. Anmerkungen zu einer Debatte über den Beitrag der Theologie in Zeiten der Pandemie** (Karl-Hinrich Manzke/Lutz Gräber), Erschöpfte Schöpfung. Theologische Aufsätze aus der Corona-Krise (Henning Theißen) 68 Seiten / 5,40 €

36/20 – **Digitale Verkündigungsformate während der Corona-Krise.** Eine midi-Ad-hoc-Studie im Auftrag der EKD. Ergebnisse und Rezeption – 44 Seiten / 4,90 €

37/20 – **Ehrenamtliche im Verkündigungsdienst: vielfältig engagiert und offen für neue Rollen – Aktuelle empirische Ergebnisse aus der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers.** Eine Studie des Sozialwissenschaftlichen Instituts der EKD (SI), Juli 2020 – 28 Seiten / 3,60 €

38/20 – **Demokratie, Bildung und Religion** (Kammer der EKD für Bildung und Erziehung, Kinder und Jugend) / **Eltern(mit)arbeit an Schulen in evangelischer Trägerschaft** (Von Sylvia Losansky)
32 Seiten / 4,30 €

39/20 – **Anpassung, Abgrenzung und Eigenständigkeit – Jüdische und christliche Reformbestrebungen im 19. Jahrhundert und heute.** Zwei Texte eines Studenttags des Instituts Kirche und Judentum der Humboldt-Universität zu Berlin aus Anlass des 250. Geburtstags Friedrich Schleiermachers in Kooperation mit der Evangelischen Akademie zu Berlin und der School of Jewish Theology, Potsdam (Berlin, Französische Friedrichstadtkirche, 26. November 2018)
28 Seiten / 3,60 €

40/20 – **75 Jahre Evangelische Kirche in Deutschland**
48 Seiten / 4,90 €

41/20 – **»Schicken wir ein Schiff!«** – Das kirchliche Engagement zur Seenotrettung – vom »Palermo-Appell« zur ersten Mission der »Sea-Watch 4« im Mittelmeer
40 Seiten / 4,30 €

42/20 – **Theologie und kein Ende?** (Von Bernd Jaspert) – **Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Arbeit von Pfarrerinnen und Pfarrern – ein erstes Schlaglicht aus Mannheim** (Von Hans Diefenbacher, Oliver Foltin und Lisa Stadtherr) – **Kinder in die Mitte! Evangelische Kindertageseinrichtungen: Bildung von Anfang an** (Eine Handreichung des Rates der Evangeli-

schen Kirche in Deutschland) – **»Ein gutes Aufwachsen von allen Kindern und Jugendlichen muss in unserer Gesellschaft Priorität haben!«** (Gemeinsame Erklärung des Ratschlags Kinderarmut)
28 Seiten / 3,60 €

43/20 – **Hands on? Labor für antisemitismuskritisches Material.** Digitale Tagung der Evangelischen Akademie zu Berlin, 6. bis 8. September 2020
48 Seiten / 4,90 €

44/20 – **Augsburger Friedenspreis 2020 an Erzbischof Kardinal Marx und Landesbischof Bedford-Strohm – 75. Jahrestag der »Stuttgarter Schuldklärung«** (Predigt des EKD-Ratsvorsitzenden Bedford-Strohm beim Gedenkgottesdienst am 18. Oktober 2020)
28 Seiten / 3,60 €

45/20 – **30 Jahre Deutsche Einheit** – Kirchliche Stimmen und Rede von Bundespräsident Steinmeier am 3. Oktober 2020 in Potsdam.
20 Seiten / 2,80 €

46/20 – **»Hybride« Zukunft auch für Gottesdienste?** Ausgewählte Ergebnisse der Befragungsstudie »Rezipienten-Typologie evangelischer Online-Gottesdienstbesucher*innen während und nach der Corona-Krise (ReTeOG)« (Von Ralf Peter Reimann (EKiR) und Holger Sievert (Hochschule Macromedia) – 28 Seiten / 3,60 €

Der Informationsdienst **epd**-Dokumentation (ISSN 1619-5809) kann im Abonnement oder einzeln bezogen werden. Pro Jahr erscheinen mindestens 50 Ausgaben.

Bestellungen und Anfragen an: GEP-Vertrieb
Tel.: (069) 58 098-225.
E-Mail: kundenservice@gep.de
Internet: <http://www.epd.de>

Das Abonnement kostet monatlich 30,55 € inkl. Versand (mit Zugang zum digitalen Archiv: 35,55 €). E-Mail-Bezug im PDF-Format 28,85 €. Die Preise für Einzelbestellungen sind nach Umfang der Ausgabe und nach Anzahl der Exemplare gestaffelt.

Die Liste oben enthält den Preis eines Einzelexemplars; dazu kommt pro Auftrag eine Versandkostenpauschale (inkl. Porto) von 2,50 €.

epd-Dokumentation wird auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.